

H. W. L.
MAY 31 1928

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 9 • 9. Jahrgang

Berlin, 1. Mai 1928

Frankreichs Eingeständnis seiner politischen Niederlage an der Saar.

Dieser Tage veröffentlichte der „Temps“ eine längere politische Betrachtung zur Saarfrage, die blickartig beleuchtet, wie sehr man sich in Frankreich über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse an der Saar getäuscht hat. Es ist jedenfalls bezeichnend, daß jetzt auch die Kreise um den „Temps“ eingestehen, daß Frankreich sein politisches Spiel an der Saar verloren hat. Man kann nicht erwarten, daß diese Kreise ihre Saarniederlage unumwunden eingestehen und sich über die Gründe hierzu auf Grund der bestehenden Tatsachen keinen blauen Dunst vormachen. Als Clemenceau in Versailles der Regelung, wie sie im Saarstatut niedergelegt worden ist, zustimmte, geschah es in der heimtückischen Absicht, „die Zeit handeln zu lassen“, d. h. mit allen Frankreich zur Verfügung stehenden Machtmitteln eine politische Sinnesänderung der Saar-gebietsbevölkerung zu erzwingen. Clemenceau hatte dabei zwei wesentliche Faktoren außer acht gelassen, nämlich die unerschütterliche Treue der Saargebietsbevölkerung und die Tatsache, daß sich in weniger als 15 Jahren in den Kreisen der ehemaligen Alliierten ein politischer Umschwung vollziehen könnte, der die einzelnen Regierungen allmählich von der Mentalität der Siegerstaaten von 1918 befreite.

Zunächst ist an den Auslassungen des „Temps“ interessant, daß er mit unerwarteter Entschiedenheit die These vertritt, daß die Liquidation der Saarfrage unmöglich bis zu der erst für das Jahr 1935 vorgesehenen Volksabstimmung hinausgeschoben werden dürfe. Dieses Drängen nach baldigster Lösung dieser für die deutsch-französischen Beziehungen wie für die Völkerbundspolitik unbequemen Saarfrage entspringt aber keineswegs dem Wunsch nach Berücksichtigung unverrückbar feststehender Tatsachen, nicht der Erkenntnis der Notwendigkeit einer gerechten Lösung. Es ist vielmehr die Angst, daß, je länger Frankreich sich gegen eine Lösung der Saarfrage sträubt, um so geringer der Gegenwert sein muß, den Deutschland gegebenenfalls für den Rückkauf der Saargruben zu zahlen gewillt ist. Die Dinge liegen heute nicht mehr so, daß Frankreich gegebenenfalls die Saargruben für sich zu behalten wünscht. Dazu hat sich das Schwergewicht auf dem internationalen Kohlenmarkt zu sehr zuungunsten der französischen Kohlenwirtschaft verschoben. Eine Einverleibung der Saargruben in die französische Kohlenwirtschaft für die Dauer wäre für Frankreich nur dann ein erstrebenswertes Ziel, wenn es im übrigen starken Kohlenmangel hätte und die Saarkohlenbasis geographisch, d. h. verkehrspolitisch günstig zum französischen Wirtschaftszentrum läge. Das trifft aber weder nach der einen noch nach der anderen Seite zu. Der dauernde Besitz der Saargruben bedeutete für Frankreich vielmehr eine dauernde finanzielle Belastung für die

französischen Finanzen, zum anderen eine ständige Beunruhigung der französischen Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die Lohn- und Förderungsverhältnisse der Saargruben sind einfach nicht nach innerfranzösischem Muster umzugestalten, will man nicht geradezu revolutionierend auf die Wirtschaft und Bevölkerung wirken.

Hinzukommt die Tatsache, daß im Gegensatz zu der Behauptung des „Temps“ die französische Saargrubenverwaltung systematisch auf eine Ausbeutung der Saargruben im übelsten Sinne hingearbeitet hat, durch regelrechten Raubbau also, den Betriebszustand und die künftigen Förderleistungen der einzelnen Gruben so heruntergewirtschaftet hat, daß ein systematischer Ausbau der Saargruben mit Aussicht auf dauernde Rentabilität erst wieder gewährleistet werden könnte, wenn die Rationalisierung des Saargrubenbetriebes nach neuzeitlichen Abbaumethoden unter Anwendung von Millionen und aber Millionen durchgeführt würde. Ein solches Experiment kann sich Frankreich im Saargebiet um so weniger leisten, als es sich hierfür durch seine Raubbbaumethoden selbst die Wege verbaut hat und das Rationalisierungssystem in Frankreich sich infolge der an der Saar völlig anders gelagerten Betriebs- und Arbeiterverhältnisse nicht willkürlich für den Saargrubenbau anwenden läßt.

Die Forderung des „Temps“ nach baldiger Lösung der Saarfrage läßt vermuten, daß er und seine Hintermänner sich davon überzeugt haben, wieviel Frankreich wirtschaftlich und politisch zu riskieren hat, wenn sie die endgültige Liquidierung dieser Frage bis zur vorgesehenen Volksabstimmung 1935 verschieben.

Seine weiteren Ausführungen verraten zunächst die völlige Unkenntnis des Verfassers über die europäischen Kohlenzentren, wenn er behauptet, daß das Saargebiet das zweitgrößte europäische Kohlenrevier sei. Zum anderen enthalten sie das Eingeständnis, daß unter dem Druck der französischen Saargruben es dem französischen Kapital gelungen ist, führend in der saarländischen Eisenindustrie vertreten zu sein. Das Blatt sieht die französischen Kapitalinteressen an der Saar gefährdet und zwar, wie es bezeichnet, durch „die deutsche Propaganda, die sich im Saargebiet in allzu aktiver Weise betätigt“. Man braucht derartige Auslassungen französischer Kreise vom Schlage der „Temps“-Politiker nicht gar so tragisch zu nehmen. Hinter ihren Worten verbergen sich ganz andere Gedanken. Die „Temps“-Politiker kalkülieren nicht mit Unrecht, daß, wenn die baldige endgültige Lösung der Saarfrage mit dem Rückkauf der Saargruben durch Frankreich erfolgt, das französische Kapital im Saargebiet sozusagen

sagen in der Luft hängt. Heute allerdings befindet sich dieses Kapital im Saargebiet recht wohl, da es sowohl nach Frankreich wie nach Deutschland Geschäfte zu machen in der Lage ist. Dafür spricht die Bemerkung des genannten Blattes, daß „die Konjunktur im Saargebiet sehr günstig sei“.

Diese Bemerkung, die sich zwar gegen die saarländische Wirtschaft bzw. gegen Deutschland richten soll, in Wirklichkeit aber ungewollt eine Wahrheit ausplaudert, mit der sich zumindest die politischen Parteien des Saarlandes bei Besprechung der Steuerpolitik der Saarregierung eingehend beschäftigen sollten, bestätigt nur, was in saar-deutschen Wirtschaftskreisen keineswegs ein Geheimnis ist, daß es nämlich der französischen Saarkwirtschaft unter den Steuervergünstigungen, die sie seitens der Saarregierung genießen, unter den Kredit-erleichterungen, die sie auf dem Umwege über die französischen Banken an der Saar auf Grund der Kapital-politik der Saarregierung zugebilligt erhalten, und auf Grund der bisherigen Zoll- und Zölle des Deutschen Reiches und der jetzigen Zollvereinbarungen auf Grund des deutsch-französischen Saarkollabkommens, so gut geht, daß sie mit großen Sorgen an das Ende dieser günstigen Wirtschaftsepöche denken.

Alle die Ausführungen des „Temps“ zur Saarfrage aber gruppieren sich um die Behauptung, daß „Deutschland im Saargebiet eine sehr aktive Propaganda entfaltet habe, wofür jährlich mindestens 10 Millionen Mark aufgewendet würden“. Wie schon gesagt, man darf solche Bemerkungen eines französischen Organes wie des „Temps“ nicht allzu tragisch nehmen. Wir betrachten sie lediglich unter dem Gesichtspunkt einer enttäuschten und gequälten Seele. An dieser Stelle den Nachweis zu erbringen, daß der „Temps“ diese seine Behauptung sich einfach aus den Fingern gezogen hat, halten wir nicht für erforderlich. Selbst der best-belegteste Beweis wäre nicht in der Lage, den „Temps“ zu einer anderen öffentlichen Erklärung zu befehlen — dazu halten wir ihn nicht für anständig genug. Wer die Dinge in Deutschland einigermaßen kennt, weiß, daß keine amtliche Stelle es wagen würde, Gelder für das Saargebiet aufzuwenden, die dort der Propaganda dienen sollen. Die politischen Parteien des Saargebiets wie auch die Organisationen, die sich für die Deutscherhaltung des Saargebiets einsetzen, wissen ein Lied davon zu singen, wie oft man gerade in Berlin außenpolitische Bedenken vorschleibt, um geldliche Unterstützungen für das Saargebiet zu versagen. Das nur nebenbei.

Der „Temps“ wirft aber durch seine Behauptung von der „aktiven deutschen Propaganda“ eine Frage auf, der man eigentlich grundsätzlich einmal nähertreten sollte. Solange die Franzosen nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges an der Saar sitzen, haben sie nicht aufgehört, Gelder in das Saargebiet zu werfen mit dem ausgesprochenen Zweck, den politischen Sinn der Bevölkerung zu ändern, zu deutsch, die Bevölkerung zu kaufen. Gab es doch lange Zeit in Saarbrücken eine französische Propagandazentralstelle unter der Leitung des berühmten französischen Putzschmieds Richert, der mit Unterabteilungen und einem Stab politischer Agenten und Späher und in Verbindung mit Herrn Röschlin von der französischen Bergwerksdirektion „arbeitete“, um im Sinne Clémenceaus „die Zeit handeln zu lassen“. Selbst ein Pressereptil hatte sich die französische Propagandazentrale an der Saar in der Gestalt des „Neuen Saarkurier“ geschaffen, für den sie Subjekte wie Viktor Weber, Schöttler und eine ganze Reihe anderer gekauft hatte, um diese französische Propaganda auch durch das gedruckte Wort in einer deutsch-geschriebenen französischen Propaganda-Tageszeitung zu unterstützen. Man schuf einen „Saarkund“, der den deutschen Gewerkschaften an der Saar das Wasser abgraben sollte, entfachte eine autonomistische Bewegung an der Saar unter der Parole „Das Saarland den Saarländern“, richtete eine besondere Fälscherzentrale zur Herbeischaffung „aktenmäßigen“ Materials zum Nachweis „umstürzlerischer Bestrebungen der Saargebietsbevölkerung auf Grund der Geheimarbeit von deutschen Agenten“ ein usw. Waren das Dinge, die das Saarkstatut vorseht, waren das Beweise französischen Ver-

trauens zu der Zuverlässigkeit der Clémenceauschen 150 000 Saarfranzosen?

Und nun die Frage an den „Temps“: Hat er sich am Quai d'Orsay, bevor er seine falschen Behauptungen über eine deutsche Propaganda an der Saar aufstellte, einmal über den Geheimfonds unterrichtet, der dort seit dem Jahre 1918 für das Saargebiet unterhalten wird? Ist er bereit, einige Ziffern aus dem Umfang und dem Zweck des Geldverkehrs dieses Propagandafonds mitzuteilen? Ist er der Meinung, daß die „deutsche Propaganda im Saargebiet“ je auch nur annähernd die Aktivität erreicht hat, die die französische Propaganda seit Jahr und Tag im Saargebiet offen an den Tag legt? Der „Temps“ hat nicht gut daran getan, die Frage der Propaganda im Saargebiet anzuschneiden; denn damit wirft er die Frage auf, inwieweit Frankreich sich an die Bestimmungen des Saarkstatuts, in welchem Maße sich die Saarregierung an die ihr durch die Völkerbundsinstruktion vom Juli 1919 gehalten haben. Das Saarkstatut schreibt eine freie und unbefristete Volksabstimmung vor. Frankreich ist von Anfang an bestrebt gewesen, im Sinne der Mahnung Loucheurs an Herrn Raut, „jederzeit eingedenk zu sein, was das Vaterland von ihm verlangt“, nämlich „nachträglich zu erreichen, was englischer Neid und amerikanische Mißgunst in Versailles nicht zuließ“, die nachträgliche Annexion des Saargebiets.

Will der „Temps“ behaupten, daß Frankreich auf Grund der Versailler Bestimmungen über das Saargebiet ein größeres Recht zur propagandistischen Betätigung im Saargebiet besitzt als Deutschland? Im übrigen: glaubt der „Temps“ ernstlich, daß Deutschland Veranlassung hat, jährlich mindestens 10 Millionen Propagandagelder aufzuwenden, um die Bevölkerung des Saargebiets bei guter Stimmung zu halten? Die Antwort gibt sich der „Temps“ selbst, wenn er heute die beschleunigte Liquidierung der Saarfrage verlangt. Hätten die Leute um den „Temps“ auch nur 1 Prozent Hoffnung, politische Gewinne im Saargebiet zu erzielen, dann würde man zweifellos dafür ein-treten, die bisher aufgewendeten Propagandagelder an der Saar zu verdoppeln, um vielleicht bis zum Jahre 1935 doch noch, wenigstens teilweise, eine politische Umstimmung der Bevölkerung zu erreichen. Diese Hoffnung hat der „Temps“ aber nicht und deshalb fordert er die beschleunigte Liquidierung der Saarfrage, um wenigstens noch zu einer einigermaßen günstigen finanziellen Regelung zu kommen.

Im übrigen hat man im Saargebiet dem „Temps“ auf seine Behauptungen von den deutschen Propagandageldern an der Saar die richtige Antwort gegeben: Das Deutsche Reich ist gezwungen, jährlich 10 Millionen Mark für das Saargebiet aufzubringen, jedoch als Notmaßnahme für die Linderung der entsetzlichen Not, die verschuldet wurde durch die französische Mehrheit der Regierungskommission und den französischen Staat als Besitzer der Saargruben! Das ist die schärfste Anklage, die gegen das politische System an der Saar und gegen Frankreich erhoben werden kann: ohne deutsche Nothilfe wäre heute das Saargebiet eine Hungerkolonie des Völkerbundes! Gleichzeitig ist diese Feststellung allerdings auch die beste Propaganda für Deutschland, sofern eine solche überhaupt notwendig wäre. Frankreich hat den Kampf an der Saar nicht einmal, sondern dreimal verloren. Der „Temps“ hat mit seinen Märchen über deutsche Propaganda selbst dazu in erheblichem Maße beigetragen.

Die Fertigstellung des „Saar-Freund“ hat sich diesmal aus technischen Gründen etwas verzögert, was wir zu entschuldigen bitten. Wir waren aus diesem Grunde aber in der Lage, noch eine Betrachtung über die erste Sitzung des neuen Saarlandsrats am 3. Mai mitzunehmen.

Die Schriftleitung des „Saar-Freund“.

Die Verhältnisse im Saargebiet im Spiegel der „Nation“.

Von Verwaltungsdirektor Theodor Bogel, Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin.

Die französische Zeitschrift „La Nation“, das Organ der „Federation Republiqueaine de France“, beschäftigt sich hin und wieder mit den Vorgängen im Saargebiet, die es natürlich in rein französischem Sinne auffaßt und darlegt. Sein letzter Bericht in der Nummer vom 17. März d. J. ist ein Schulbeispiel, wie man drüben die deutsch-französische Verständigung auffaßt. Ueberschrieben ist der Artikel die „Deutsche Politik“, veröffentlicht ist er in der Rubrik „Pour mieux se connaitre“, er soll also doch offensichtlich der besseren Verständigung dienen. Doch lassen wir zunächst dem Organ der „Federation Republiqueaine“ das Wort. Der Berichterstatter nimmt die Wahl des Finnländers Ehrnrooth zum Mitglied der Regierungskommission im Saargebiet zum Anlaß, sich mit den daran anknüpfenden Vorgängen im Saargebiet zu beschäftigen und faßt dann seine Ausführungen unter dem etwas weit herangeholten Sammeltitle „Die deutsche Politik“ zusammen. Ganz offensichtlich hat ein tiefer Groll darüber, daß dem Drängen der Saarbevölkerung nach Entfernung des ganz auf französische Interessen eingestellten belgischen Mitgliedes der Regierungskommission, des Herrn Lambert, endlich ein Erfolg beschieden war, die Feder geführt, und der Artikel artet in einer wüsten Schimpferei über die saarländische Presse aus, die über diesen französischen Liebling mit der Wahrheit nicht hinter dem Berge gehalten hat. Auch eine Beeinflussung des neuen Mitgliedes der Saarregierung gegen die Saarbevölkerung ist als Tendenz des Artikels klar erkennbar.

Um die Schwierigkeiten, die die Saarbevölkerung angeblich der Regierungskommission von Anfang an in den Weg gelegt hat, in das richtige französische Licht zu setzen, greift der Artikel-Schreiber der „Nation“ etwas weit auf die Protestaktion der saarländischen Beamtenchaft im Jahre 1920 gegen die Saar-Regierung zurück und behauptet frischweg, das Ziel des Beamtenstreiks sei die Unterbrechung der Verbindung mit den Truppen im besetzten Gebiete gewesen. Natürlich erscheinen auch Hermann Röbling und der „Berliner Heimatdienst“ auf der Bildfläche, der, wie früher schon berichtet, seine Emisäre an die Saar gesandt habe. Dann werden die angeblich ungerechten Vorwürfe gegen Frankreich hervorgehoben. Die Wahl Kaulis zum Präsidenten der Regierungskommission sei Frankreich als ein Verbrechen angerechnet worden, weiter habe man Frankreich zum Vorwurf gemacht, daß es an der Saar eine annektonistische und imperialistische Politik getrieben habe, was die „Nation“ als intrigante Manöver und argwöhnische Verleumdungen abtut, denen das arme und so gerechte Frankreich ausgesetzt gewesen sei. Eine annektonistische, imperialistische Politik! so ruft das Blatt aus. In Wahrheit habe Frankreich nicht einmal von den „moralischen“ und „materiellen“ Trümpfen, die ihm der Versailler Vertrag über das Saargebiet in die Hände gegeben habe, Gebrauch gemacht, es habe sogar einen guten Teil seiner Position im Saargebiet kampflos preisgegeben. (!)

Als eine beachtenswerte Tatsache wird aber auf die gute Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und dem Saargebiet hingewiesen und verlangt, daß man, wenn man den eigenen Markt nicht erschüttern wolle, an dem gegenwärtigen Zustande nicht rütteln dürfe. Also festhalten an der wirtschaftlichen Ausbeutung des Saargebiets, da man ja („Leider“) die politischen Ziele „kampflos“ preisgeben mußte! Der Artikel beschäftigt sich dann mit den Vorwürfen gegen die Regierungskommission, um für Herrn Ehrnrooth ein Bild schwarz in schwarz zu malen. Trotz mehrfacher Veränderungen in der Besetzung sei die Kommission das Ziel aller möglichen und unmöglichen Schikanen von deutscher Seite gewesen. Man habe ihr besonders vorgeworfen, von einer frankophilen Mehrheit beherrscht zu sein und trotz der Besetzung des Präsidiums durch einen Engländer sei ihr bis in die letzte Zeit vorgeworfen worden, im Solde Frankreichs zu stehen. In den deutschen Kreisen habe man schon seit langem mit Erbitterung nach dem Ziele gestrebt, die Entfernung Lamberts zu erreichen, weil dieser als Belgier unter dem eminenten Verdachte der Frankophilie stehe.

Schon seit einigen Monaten habe die „Nation“ sich veranlaßt gesehen, auf die Manöver hinzuweisen, durch die Deutschland in Genf versuche, den Abgang Lamberts zu erzwingen. Mit der Haltung des Vertreters Belgiens im Völkerbundsrat, Vandevelde, ist die „Nation“ sehr wenig zufrieden. Sie macht es ihm zum Vorwurf, nichts gegen die „gegen Belgien gerichteten pangermanistischen Intrigen“ unternommen und sich auf eine passive Rolle beschränkt zu haben. Das berechtigte Verlangen des Saargebiets, an Stelle Lamberts einen wirklich neutralen Vertreter zu setzen, wird hier also in pangermanistische Intrigen gegen Belgien umgefälscht. So glaubt man, dem Verständigungsgedanken dienen zu können!

Bekommt hier das Völkerbundsratsmitglied Vandevelde schon eine schlechte Note, weil er es nicht zu verhindern verstand, daß Lamberts Mandat zum Erlöschen kam, so geht die „Nation“ natürlich noch schärfer gegen die saarländische Presse vor, die über Lamberts französische Einstellung so lebhaft Beschwerde geführt hatte. Es wird behauptet, daß nach dem Bekanntwerden des Rücktrittsgesuches Lamberts die „Saarbrücker Landeszeitung“ einen reinen Indianertanz aufgeführt und einen so ungerechten Artikel über seine Tätigkeit veröffentlicht habe, daß sich die saarländische Eisenbahn veranlaßt sah, eine Richtigstellung an das Blatt zu richten. Die der „Nation“ sicherlich ebenfalls bekannten Umstände, wie diese „Richtigstellung“ und ihre Veröffentlichung unter dem Drucke eines Zeitungsverbotes seitens der Regierungskommission selbst zustande kamen und die Tatsache, daß Lamberts Dienstwilligkeit für Frankreich einhellig von der saarländischen Öffentlichkeit verurteilt wurde, wird natürlich von der „Nation“ geflissentlich verschwiegen. Hat doch das frühere Mitglied der Regierungskommission, Mister Baugh, vor aller Öffentlichkeit bekundet, daß die französisch eingestellte Mehrheit der Kommission, und damit auch Herr Lambert, gegen die anzukämpfen eine aussichtslose Sache war, ihre Anweisungen aus Paris entgegennahm. Dafür veröffentlicht aber die „Nation“ einen Auszug aus dem für Lambert bestellten Artikel, um seine Verdienste für das saarländische Verkehrswesen hervorzuheben. Dieses Beispiel zeige, so führt die „Nation“ weiter aus, wie die saarländische Presse in der Praxis die Lüge übe und sich bemühe, die Tatsachen zu verdrehen und die Geister aufzuregen. Und das alles, weil Lambert das Unglück habe, ein Belgier zu sein, d. h. einer Nation anzugehören, die mit Frankreich befreundet und verbündet sei.

Das Blatt versteigt sich noch weiter zu den Anschuldigungen der deutschen Heuchelei und Verlogenheit, durch die man den Geist des Hasses gegen Frankreich schüre und lebendig erhalte und eine Atmosphäre schaffe, die ein gegenseitiges Vertrauen zwischen den Nachbarn verhindere. Auch von den deutschen Verleumdern ist die Rede, die sich bemühten, nur den Splitter im Auge des anderen zu sehen. Die von der Saarpresse ausgesprochene Erwartung, daß das neue Mitglied der Regierungskommission in wirklich neutralem Geiste sein Amt wahrnehmen werde, wird als eine Umschmelzung des neuen Mannes hingestellt, wie die saarländische Presse denn auch schon bei früheren Neuernennungen sich bemüht habe, die Neuverwählten mit ihren lebhaften Elogen für sich zu gewinnen, um sie schnell in ihr Schlepptau zu nehmen, wie das ja auch bei der Wahl des Herrn Ehrnrooth der Fall gewesen ist.

Gehässiger und entstellter kann man wohl die Vorgänge im Saargebiet nicht schildern, wie es hier geschieht. Für Frankreichs annektonistische und imperialistische Politik im Saargebiet braucht es wohl heute keines Beweises mehr, war doch Kaulis ganze Amtstätigkeit auf diese Politik eingestellt, bis Frankreich durch den Unwillen, den Kaulis Despotismus ausgelöst hatte, gezwungen wurde, seine politische Position „kampflos“ aufzugeben? Er hat heute noch nicht diese Position aufgegeben, denn im Geheimen laufen die Fäden weiter, die zu einer Annekton oder zum mindesten Zerstückelung des Saargebiets führen sollen. Der so notwendige Abwehrkampf der saarländischen Presse wird in einen Verleumdungsfeldzug umgefälscht und als ein deutsches Intrigenspiel hingestellt. Dieses eine Beispiel der „Nation“

zeigt aber, wie notwendig eine einheitliche Richtlinie in diesem Kampfe ist, um nicht dem Gegner selbst das Rüstzeug zu seinen Verdächtigungen zu liefern. Man steigt in alte Zeiten zurück, um die Verantwortung für die Verleumdung der saarländischen Arbeiterschaft von den französischen auf deutsche Schultern abzuwälzen, da man das peinliche Gefühl hat, daß dem neuen Mitgliede der Regierungskommission diese traurigen Zeugen der französischen Ausbeutung des Saargebiets nicht verschwiegen bleiben können. Gegen die Saarbevölkerung und besonders gegen die deutsche Presse im Saargebiet soll das neue Mitglied der Kommission von vornherein eingenommen werden, um diesen Stimmen der Wahrheit über das Saargebiet das Gehör zu erschweren. Aus allem klingt aber der Groll über die Gefährdung der französischen Mehrheit in der Regierungskommission heraus, mit der Frankreich bisher so gut an der Saar arbeiten konnte. Daß die „Frankfurter Zeitung“ die Wahl des Herrn Ehrnrooth als einen Erfolg der deutschen Politik im Völkerbund gewertet hat, verzeichnet die „Nation“ gewiß nur mit einem inneren Grimme und dem Hinzufügen, daß man sich das in Frankreich zu „merken“ habe. Hier leuchtet die Ten-

denz des Artikels klar hervor als eine Verbitterung darüber, daß man im Saargebiet nicht mehr so frei schalten und walten kann, wie zu den Zeiten eines Kaut. Jedenfalls zeigt uns das Verhalten der „Nation“, daß sie von dem Geiste von Locarno noch recht wenig „angekränkt“ ist und den Balken der Verhehung und Verleumdung in ihrem eigenen Auge nicht erkennen kann. Uns aber müssen Pressestimmen wie der „Nation“ in der Erkenntnis festigen, daß der Kampf um die Saar noch nicht ausgekämpft ist und daß wir darüber zu wachen haben, das ehrliche Ringen um die deutsche Saar nicht verfälschen zu lassen. Die Regierungskommission in ihrer neuen Zusammensetzung kann diesem Kampfe die früher notwendige Schärfe nehmen, wenn sie in neutraler Ausübung ihrer Rechte und Pflichten die ihr vom Völkerbund zugewiesene Aufgabe erfüllt, über die Wohlfahrt des Saargebiets zu wachen. Daß seither auf diesem Gebiet viel gesündigt worden ist, zeigt sich auf Schritt und Tritt im Saargebiet selbst und ein neutral eingestellter Blick wird sich das Bild durch französische Verwirrungen nicht trüben lassen.

Französische Interessen haben den Vorrang.

Wir berichteten in unserer Nr. 7 des „Saarfreund“ in einer Mitteilung aus Saarlouis, daß die dortige Polizeibehörde auf Grund einer Verfügung das Festhalten von Waren lothringischer Händler untersagte. Diese Maßnahme richtete sich ausschließlich gegen solche lothringischen Händler, die überhaupt keine Befugnisse zur Ausübung gewerblicher Tätigkeit im Saargebiet besitzen und die von saarländischen Märkten und Messen fernzuhalten Pflicht der betreffenden örtlichen Behörden ist. Mit einer solchen Maßnahme war aber das französische Mitglied der Saarregierung, Morize, keineswegs einverstanden. Er hat vielmehr die zu seinem Dezernat gehörige Abteilung Handel und Gewerbe, von der die erwähnte Verfügung ausgeht, mit sofortiger Wirkung aufgelöst und die Bearbeitung der Fragen, die bisher durch diese Abteilung erledigt wurden, der Direktion für wirtschaftliche Angelegenheiten übertragen. Damit wurde auch die erwähnte Verfügung, die durchaus den wirtschaftlichen Erfordernissen des Saargebiets entspricht, kurzerhand aufgehoben, was in saarländischen Wirtschaftskreisen um so größeres Befremden erregte, als diese Maßnahme ohne jede vorherige Fühlungnahme mit den daran interessierten wirtschaftlichen Körperschaften erfolgte.

Dieser an sich vielleicht nebensächliche Vorgang zeigt mit aller Deutlichkeit, daß es im Saargebiet eine feststehende Rechtslage nicht gibt. Wie Frankreich im großen das Saargebiet bis aufs Blut ausbeutet, so räumt das französische Mitglied mit einem Federstrich auch jene gesetzlichen Bestimmungen beiseite, die der französischen Ausbeutung im kleinen entgegenstehen. So vertritt die vom Völkerbund eingesetzte Kommission die wirtschaftlichen Interessen der Saarbevölkerung. Das ist die Nadelstichpolitik, die von der Saarregierung all die Jahre hindurch gegen die Saargebietsbevölkerung geführt worden ist und die immer wieder zum Bewußtsein brachte, daß nicht eine neutrale Verwaltung die Treuhändersplichten des Völkerbundes dem Saargebiet gegenüber ausübt, sondern daß eine einseitig französisch orientierte Verwaltungskommission sich über Neutralität und Treuhänderverpflichtungen zugunsten der französischen Interessen hinwegsetzt. Wird der Völkerbund von diesen Vorgängen etwas erfahren? Wir bezweifeln es, wie wir es auch bezweifeln, daß der Völkerbund, wenn er Kenntnis davon erhele, tatsächlich den Willen und die Macht ausbrächte, gegen die französische Sabotage der Völkerbundsarbeit an der Saar durchzugreifen.

Im Zusammenhang mit diesem Vorgang behandelt die „Saarbrücker Zeitung“ die Frage der Verringerung der deutschen Beamten in der Ministerialinstanz. Es wird darin der Auffassung Ausdruck gegeben, daß eine Regierung, der wirklich nur das Wohl der Bevölkerung am Herzen läge, den jetzigen Zustand der fast völligen Franzöisierung des Beamtenkörpers der Saarregierung beseitigen und die Zahl der deutschen höheren Beamten in der oberen Instanz vermehren, um

so die Ueberleitung zu erleichtern, die von dem genannten Blatt innerhalb der nächsten zwei Jahre erwartet wird. Dann heißt es u. a. weiter:

Das aller Parität höhnisch sprechende Uebergewicht der französischen Beamten — andere Ausländer gibt es ja nur sehr wenige — in der Ministerialinstanz ist unverändert geblieben. Die innere Verwaltung, die Finanzen und die Wirtschaftsfragen, die öffentlichen Arbeiten liegen (wenn man von den beiden Ministern anderer Nationalität absteht und die bisher in Wahrheit entscheidenden Beamten betrachtet) im deutschen Saargebiet fast ausschließlich in den Händen von Franzosen. „Selbstverständlich“ auch die Zentrale: das Generalsekretariat. Und wenn man einmal einen Wechsel vornimmt, wie in der Leitung der Wirtschaftsabteilung, dann wird an die Stelle eines Franzosen, der deutsch sprach, ein Franzose gesetzt, der die Landessprache nur radebricht. Aber nicht genug damit: auch das System der französischen „Blütezeit“, deutsche Ueberläufer zu halboffiziellen Diensten heranzuziehen ohne Rücksicht auf ihre Gefängnisvorstrafen — auch dieses System ist noch immer nicht beseitigt. Uns scheint: die öffentliche Sauberkeit erfordert jetzt endlich eine Untersuchung nach dieser Richtung. Der öffentliche Anstand würde zugleich wohl auch einer weiteren Fortsetzung der sehr intimen Beziehungen zwischen hiesigen Regierungsstellen und der nach Lothringen verschobenen französischen Spionagezentrale im Wege stehen.

Als das sind Bestandteile der französischen Regierungskünste, die nun lange genug das Saargebiet beherrscht haben. Und falls dem Völkerbunde wirklich etwas an dem Renommee gelegen sein sollte, das er in „seinem“ Saargebiet genießt, dann müßte er einmal von der Regierungskommission eine Uebersicht über die Nationalität der Beamten in der Ministerialinstanz einfordern. Die Namen und selbst die Muttersprache mancher höheren Beamten könnten irreführend wirken.

In einer uns aus dem Saargebiet zugesandten Zuschrift wird darauf hingewiesen, daß durch die plötzliche Auflösung der Abteilung Handel und Gewerbe der Regierungskommission augenblicklich im Saargebiet die Erörterungen über die willkürlichen französischen Verwaltungsmethoden wieder im Vordergrund des Interesses stehen. In Verkennung seiner gesetzlichen Regierungsgewalt hatte der französische Regierungskommissar Morize eine Verfügung des deutschen Leiters dieser Regierungsabteilung als rechtsungültig aufgehoben und die Abteilung selbst aufgelöst. Die den Anlaß hierzu gebende Anweisung besagte nur, daß Personen, welche sich im Saargebiet nicht aufhalten dürfen, eo ipso auch kein Gewerbe ausüben können, um auf den Märkten den realen Handel gegenüber dem illegalen zu schützen. Diese Austerweishheit hat nur Morize zur Bevorzugung einiger französischer Schwarzhändler kurzerhand als gegen die Gewerbeordnung ver-

stehend für rechtsungültig erklärt. Hierdurch wurde zur größten Enttäuschung aller gewerblichen Kreise der bisher geduldeten unrechtmäßigen französischen Händler gesetzwidrig begünstigt und sogar dieser ungesetzliche Zustand zum Gesetz erhoben.

Der jetzige Präsident der Regierungskommission, Sir Ernest Wilton, hatte, sowohl im Hinblick auf einige in der ungleichen Behandlung deutscher und französischer Saareinwohner wurzelnden Skandalprozesse, bei seinem Amtsantritt feierlich den Saarländern fair play versprochen. Sein Amtskollege Morize scheint sich hieran nicht gebunden zu fühlen, denn, wie im Zusammenhang mit der großen einschneidenden Verwaltungsmaßnahme bekannt wird, er beschäftigt halboffiziell in seinem Amtsbereich als Rechtsberater einen mit 1½ Jahren Gefängnis wegen Betruges und Untreue bestraften früheren Rechtsanwalt. Wenn dieser nun auch nach Verbüßung seiner Strafe vor dem Gesetz wieder als vollwertiger Staatsbürger gilt, so unterliegt es jedoch keinem Zweifel, daß er als nichtvereidigter Angestellter hinsichtlich der Rechtsfindung nicht an scharfen Bedingungen des Beamtenrechts gebunden ist. Seine offensichtliche Verwendung durch Morize, ist weder verwaltungsüblich, noch läßt sie sich mit dem notwendigen internationalen Anstand vereinbaren.

Mit Recht stellt somit das Saargebiet dem Völkerbund die Frage: gibt es außerhalb des Saargebiets noch Ministerialbehörden, wo von Rechtsverlegern Fragen des Rechts und Personalangelegenheiten bearbeitet werden?

Wir möchten in dem Vorgehen des Herrn Morize noch eine andere Bedeutung sehen: In diesen Tagen ist das neue Mitglied der Saarregierung, Herr Dr. Ehrnrooth, nach Saarbrücken übergesiedelt, um seine Amtsgeschäfte zu übernehmen. Herr Morize hat offenbar seinem neuen Kollegen von vornherein zeigen wollen, wer in der Saarregierung den Ton angibt. Die Saargebietsbevölkerung, der Saarlandesrat ist daher berechtigt, die Frage aufzuwerfen, ob der Präsident der Saarregierung mit dem Vorgehen des Herrn Morize einverstanden war, wenn ja, wie er dieses Vorgehen glaubt mit den Richtlinien des Völkerbundes für eine neutrale Verwaltung des Saargebiets vereinbaren zu können. Herrn Dr. Ehrnrooth aber möchten wir dringend bitten, sich durch das Vorgehen des Herrn Morize nicht beirren zu lassen, sondern getreu seiner rechtlichen Gesinnung und seines festen Willens zu unparteilicher Verwaltung seine Tätigkeit im Saargebiet aufzunehmen, selbst wenn es Herrn Morize und seinem Spannmann Dr. Bezenski nicht gefallen sollte. Wir hoffen noch immer, daß in einem solchen Falle Herr Dr. Ehrnrooth auch volle Unterstützung durch den Präsidenten Sir Wilton finden wird. Jedenfalls dürfte gerade das provokatorische Vorgehen des Herrn Morize Anlaß geben, die Richtlinien für die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets von Grund auf neu aufzustellen und ihnen das von Herrn Wilton seinerzeit so stark betonte fair play voranzuführen.

Eine unerschütterliche Deutschbekundung des neugewählten Landesrats.

—r. Der im vergangenen Monat neugewählte saarländische Landesrat trat am 3. Mai zu seiner ersten Sitzung zusammen. Dieses politische Ereignis vollzog sich ohne größere Anteilnahme der Öffentlichkeit, nur eine kleine Anzahl von Zuhörern hatte sich eingefunden, die auf den beiden Tribünen des Sitzungssaales Platz nahmen. Das Bild des saarländischen Parlaments hat sich durch die Neuwahl nicht wesentlich verändert, die geringe Verschiebung in den einzelnen an sich schon kleinen Fraktionen tritt äußerlich kaum in die Erscheinung. Haben wir doch jetzt unter den sieben Fraktionen nicht weniger als drei, die über je nur ein Mitglied verfügen. Dafür sahen wir aber die alten bewährten Kämpfer für das Deutschtum ihren Wiedereinzug halten: vom Zentrum den Rechtsanwalt Levacher, der mit einer gewissen unerschütterlichen Ueberlegenheit die Schäden und Mängel der wohlweisen völkerbündlichen hohen Regierungs-Kommission bloßzulegen versteht, Malermeister Schmeltzer von der Deutschen saarländischen Volkspartei, ein unangenehmer Mahner für die Herren der Regierung, wenn es gilt, ihre Fehler aufzudecken und sie an ihre Pflicht zu erinnern. Mit Pfarrer Reichard sendet die Deutschnationale Volkspartei einen bewährten Verfechter des Deutschtums im Saargebiet ins saarländische Parlament. Wie oft hat er nicht schon drüben im Reich seine Zuhörer zu packen gewußt, wenn er ihnen von dem traurigen Geschick der vom Reich getrennten deutschen Saarbrüder erzählte. Eprochte Kämpfer für die deutsche Sache im Saargebiet begrüßen wir so wieder und sind uns froh bewußt, daß der Wille, das Saargebiet zum Reich zurückzuführen, nach wie vor in allen Parteien unseres kleinen Parlamentchens die Richtschnur geblieben ist.

Gewissermaßen als ein Auftakt der Zukunftsarbeit stand denn auch diese erste Tagung im Zeichen der unerschütterlichen Deutschbekundung, und das Wort Levachers, „Deutsch sind wir und deutsch bleiben wir allen Widersachern zum Trost!“ sollte in der Regierungskommission doch endlich die ihm gebührende Beachtung finden.

Freilich die Regierungskommission! Sie ist nicht nur landfremd, sondern auch weltfremd, denn sonst hätte sie den Beginn der Tagung nicht mit einer so leeren und inhaltslosen „liberalen“ Geste begleiten dürfen, die angesichts der verklärten parlamentarischen Rechte, die man in so knapper Ration den gewählten Volksvertretern im Saargebiet zumißt, nur ironischen Spott auslösen kann. Regierungskommission und liberale Geste! Man höre und staune! Von Monsieur Rault stammt noch die Geschäftsordnung des Landesrats, die der Regierung die Ernennung des Präsidenten des Landesrats vorbehält. Zuerst ernannte sie einen Beamten für diesen Posten, dem natürlich die Hände in der Geschäftsführung gebunden waren. Als dessen Nachfolger wurde

dann ein Mitglied aus der Mitte des Landesrats ernannt. Diesmal sollte die Liberalität der Regierungskommission noch weiter gehen. Sie verzichtete auf die Ernennung und unterbreitete dem Landesrat das Ersuchen, ein Mitglied für den Posten zu präsentieren, also in Vorschlag zu bringen, dessen Bestätigung dann aber noch immer von der Regierung abhängig bleibt. So eilt die „Demokratisierung des Saarparlaments“ mit Siebenmeilenstiefeln dem völkerbündlichen Ideal der Selbstbestimmung der Völker zu, ein Tempo, bei dem das Ziel ad calendas graecas verschoben wird. Der Landesrat lehnte denn auch einhellig dieses „Entgegenkommen“ ab, indem er auf seinen prinzipiellen Standpunkt verwies, die Wahl des Gesamtpräsidiums zu beanspruchen.

Die Regierungskommission wird sich nun wohl nach dieser Abweisung dazu bequemen müssen, den Präsidenten wieder selbst zu ernennen. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß die Regierungskommission gar nicht daran denkt, dem Landesrat wirkliche parlamentarische Rechte zu verleihen, so wurde er gleich in derselben Sitzung erbracht. Seit Jahren richten die Parteien und ihre Fraktionen das Verlangen an die Regierung, den gewählten Vertretern die Rechte der Immunität zu verleihen, eine Forderung, die mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die Bestimmungen der Versailler Verträge dies nicht zuließen. Doch versicherte die Regierung, nach ihrem bisherigen Gebrauche auch in Zukunft dafür sorgen zu wollen, daß die gewählten Abgeordneten auch ihr Mandat wahrnehmen könnten, so daß gewissermaßen praktisch die Immunität gegeben sei, wenn sie auch nicht als rechtlicher Anspruch bestehe. Entgegen dieser Zusicherung sind nun unmittelbar zwei Mitglieder des Landesrats, der Kommunistischen Partei angehörig, zur Abbüßung gegen sie verhängter Freiheitsstrafen kurz vor der Sitzung und am Sitzungstage selbst verhaftet und damit ihrer Teilnahme an der Beratung verhindert worden. Eines dieser kommunistischen Landesratsmitglieder holte die Polizei sogar aus einer Fraktionsitzung heraus. Man hatte also den Zusammentritt des Landesrats dazu ausgewählt, um den Gesuchten abzufassen. Da es sich hier um eine prinzipielle Frage handelte, in der Parteiunterschiede nicht zu gelten haben, stellten sich sämtliche Fraktionen hinter den Antrag der Kommunistischen Partei, erneut die Immunität für die Mitglieder des Landesrats und die Freilassung der Verhafteten zu verlangen. Das Präsidium des Landesrats wurde beauftragt, diese Forderung dem Präsidenten der Regierungskommission zu unterbreiten. Bis zum Eintreffen der Antwort der Regierungskommission sollen die Arbeiten des Landesrats eingestellt werden. Also eine Protestaktion zur Erklärung parlamentarischer Rechte! Man braucht diese beiden Fälle

nur in Verbindung zu bringen, um den Nachweis zu führen, daß auch die Präsidentschaft eines Engländer und unter der etwas andern Zusammensetzung der Regierungs-Kommission in der Entscheidung der Saarbevölkerung keine Erleichterung zu erhoffen ist.

Um so nachdrücklicher ist zu werten die unerschütterliche Bekundung zum Deutschtum, die der neugewählte Landesrat seiner Betätigung voranstellt. Hier war es der Vertreter der Zentrumsfraktion, der unter Zustimmung auch der übrigen Fraktionen dieses Bekenntnis in markanten Sätzen formulierte. Er wies darauf hin, daß die acht Jahre unter der Hoheit des Völkerbundes und der Verwaltung der Regierungs-Kommission den klaren und unumstößlichen Beweis erbracht hätten, daß das Saargebiet, das in Wirklichkeit schon seit Jahren nur auf den Krücken des Reiches gehen könne, nur dann lebensfähig zu erhalten sei, wenn es möglichst bald zum Reiche zurückkehre, was auch im Interesse des Friedens und der notwendigen Verständigung zwischen den beiden Nachbarländern Deutschland und Frankreich liege. Die Regierungs-Kommission sei aber an ihre Pflicht zu erinnern, daß sie ebenfalls ihre höchste Aufgabe nur in der Wahrung und Förderung des Volkswohles zu erblicken habe, sie müsse daher endlich davon abkommen, die Interessen eines fremden Landes zu schützen und zu fördern! In diesem Sinne werden der Regierung eine Anzahl von Forderungen unterbreitet, die immer wieder von sämtlichen Parteien aufgestellt worden sind, ohne daß sie bisher Berücksichtigung gefunden haben; so u. a. Aufhebung aller Ausnahmegeetze und Verordnungen, die in Rücksicht auf französische Interessen entstanden sind, Beschränkung der französischen Schulen auf die Kinder französischer Nationalität, Beseitigung der ausländischen Beamten aus leitenden Stellungen der Regierungs-Kommission, Erweiterung der parlamentarischen Rechte des Landesrats, gerechtere Besteuerung des französischen Staates als Grubenbesitzer unter Mitwirkung des Landesrats, grundlegende Verbesserungen auf dem sozialen Gebiete usw. Einhellige Billigung fand dann die Forderung der möglichst baldigen Rückführung des Saargebiets zum Reiche:

„Wir fühlen uns gemäß unserer Herkunft und Schicksalsverbundenheit als deutsche Staatsbürger, die noch nie einen anderen Wunsch kannten, als ewig ungetrennt mit dem deutschen Volke und

dem deutschen Reiche verbunden zu bleiben. Darum werden wir weiter mit aller Entschiedenheit dafür kämpfen, daß das Saargebiet bis zum letzten Quadratcentimeter und bis zum letzten Pfunde Kohlevorkommen möglichst bald zum deutschen Reiche zurückkehrt. Dieses Handeln gebietet uns die höchste Bürgerpflicht. Deutsch sind wir und deutsch bleiben wir allen Widerstrebem zum Trotz!“

Alle übrigen Fraktionsredner stimmten im allgemeinen dieser offenen und klaren Erklärung zu, die abermals ein Beweis ist für die geschlossene Einheit im Saargebiet, wenn es gilt, den Willen zum Deutschtum zu betonen. Der Auftakt der Sitzung stand wieder mehr im lebendigen politischen Fluß, der hier eine zeitlang von seinen alten Impulsen etwas eingebüßt zu haben schien. Herr Schmeltzer wies denn auch mit Recht darauf hin, daß man sich gewissermaßen so etwas wie eine politische Reserve auferlegt habe, um der Regierungs-Kommission Gelegenheit zu bieten, eine wirkliche Zusammenarbeit mit der Bevölkerung anzubahnen. Wie wenig diese Gelegenheit aber benützt worden sei, zeige noch immer die Orientierung nach französischen Interessen, die sich besonders das französische Mitglied Herr Morize zu eigen mache, wofür er (Schmeltzer) in einer der nächsten Sitzungen geeignetes Beweismaterial erbringen werde. Der Kampfwille gegen die Ungerechtigkeiten der alten Mehrheitsbildung in der Kommission sei aber der alte geblieben.

Man kann dem nur beistimmen, denn das Saargebiet kann nicht laut genug seine Forderungen erheben, das Unrecht von Versailles am Saargebiet wiedergutzumachen. Wenn der Zentrumsabgeordnete Lebacher die zuversichtliche Hoffnung ausspricht, daß die Lösung der Saarfrage noch vor Ablauf der jetzigen Legislaturperiode des Landesrats erfolgen werde, so darf diese Hoffnung nicht dazu führen, in dem Kampfe für das Saargebiet nachzulassen. Daß der neue Landesrat von dem Willen zu diesem Kampfe beseelt ist, hat seine erste Tagung bewiesen, die als Auftakt für eine regere politische Betätigung anzusprechen ist. Daß dies auch dem Willen der gesamten Bevölkerung entspricht, geht aus dem Verlangen nach einer aktiveren Saarpolitik der Reichsregierung hervor, die auf der großen Tagung der christlichen Bergarbeiterorganisationen erst dieser Tage erhoben wurde. Auch der Saarfrend ist für eine solche aktivere Saarpolitik immer eingetreten, die zu fördern er jederzeit bereit und ernststen Willens sein wird.

Frankreichs verfehlte Kohlenabsatzpolitik.

Obwohl der französische Saargrubensiskus im Verlaufe des letzten Jahres rund 11 000 Saarbergleute entlassen und damit die Belegschaft der Saargruben um etwa 10 Prozent abgebaut hat, ist mit dem wirtschaftlich ruinösen Feierschichtensystem auf den Saargruben fortgefahren worden. Daraus geht hervor, daß selbst bei dem durch die Belegschaftsverminderung bedingten Förderausfall die gesamte Kohlenförderung nicht abgesetzt werden kann. An dieser Stelle ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß Schuld daran einzig und allein die verfehlte Kohlenpreispolitik und die widersinnige Kohlenabsatzpolitik des französischen Grubensiskus trägt. Der französische Grubensiskus hat die Absatzbasis der Saargruben so umgeschichtet, daß sie heute nur noch einen Teil der Förderung mit absoluter Sicherheit trägt. Dabei hat sich gezeigt, daß politische Eigenförmigkeit sich mit wirtschaftlicher Sachlichkeit nicht verträgt. Der Absatz nach Deutschland wurde so stark geschwächt, daß die Hauptstütze der Absatzbasis der Saargruben so gut wie völlig in Wegfall kam. Die Hoffnung der Saargrubenverwaltung, daß es gelingen würde, die Saarkohle in die Bezugsgrundlagen der französischen Kohlenwirtschaft einzufügen, hat sich nicht erfüllt. Die Kosten dieses Experiments hat jetzt die Saarbergarbeiterschaft im besonderen und die Saargebietsbevölkerung im allgemeinen zu tragen. Jedenfalls hat die französische Saargrubenverwaltung es nach keiner Richtung hin verstanden, sich eine dauernde feststehende Absatzbasis zu schaffen, nachdem man die natürlichen in Süddeutschland mutwillig, politisch eigennützig niedergegriffen hatte. Jedenfalls gelang es nicht, die in der Ubergangszeit eroberten Absatzgebiete nach der Konsolidierung der französischen Kohlenwirtschaft zu halten.

Ein Aufsatz von Dr. W. Cartellieri, den die „Saarwirtschaftszeitung“ in ihrer letzten Ausgabe unter dem Titel „Die Saarkohle in Frankreich“ veröffentlicht, läßt die Problematik der Saarkohlenabsatzlagerung in Frankreich deutlicher erkennen. Nach Dr. Cartellieri gingen im Jahre 1928 814 000 To. Saarkohlen in das Departement Meurthe-et-Moselle, 528 000 To. in die Gegend

von Paris (davon 338 000 To. an die Pariser Gasgesellschaft), 450 000 To. nach Lothringen, 286 000 To. nach Unterelsaß, 192 000 To. in das Departement Rhone, 170 000 To. nach Oberelsaß, 160 000 To. in das Departement Saône et Loire, 108 000 To. gingen an das Departement Seine-et-Oise, 108 000 To. an das Departement Doubs, 98 000 To. an das Departement Nord, 98 To. an das Departement Marne, 70 000 To. an das Departement Ardennen, 70 000 To. an das Departement Vosges, 57 000 To. an das Departement Maine-et-Loire, 55 000 To. an das Departement Loire, 51 000 To. an das Departement Aube, 42 000 To. an das Departement Seine et Marne, 41 000 To. an das Departement Bouches-du-Rhône, 38 000 To. an das Departement Haute Marne, 38 000 To. an das Departement Belfort, 36 000 To. an das Departement Allier, 34 000 To. an das Departement Haute Vienne, 32 000 To. an das Departement Charante, 31 000 To. an das Departement Seine-Inferieure, 28 000 To. an das Departement Jüre, 24 000 To. an das Departement Haute-Saône, 23 000 To. an das Departement Côte d'Or, 22 000 To. an das Departement Ille-et-Vilaine, 22 000 To. an das Departement Cher, 20 000 To. an das Departement Meuse, 324 000 To. an sonstige Departements (jedes mit weniger als 20 000 To.), 1 428 000 To. an die Eisenbahnen.

Der Schwerpunkt des Saarkohlenabfahes in Frankreich liegt also in Lothringen und im Elsaß, d. h. in den Gebieten, die sowohl von den einheimischen Gruben wie von dem Ruhrbergbau (der über den Strahburger Hafen günstige Verfrachtungsmöglichkeiten hat) stark umstritten sind. Großabnehmer sind auch die wasserkräftigen Departements Doubs und Oberelsaß. Hier werden sich ohne Zweifel die französischen Bemühungen um Erschließung der „weißen Kohle“ mit der Zeit in einer Absatzminderung auswirken. Der Absatz in die an den Kanal angrenzenden Departements Seine Inferieure und Ille-et-Vilaine sowie der Absatz in das nordfranzösische Kohlengebiet (Departement Nord) ist wohl nur als vorübergehende Erscheinung zu betrachten. Hier hat die

Saarkohle nur vorübergehend die vom Streit unterbundene englische Einfuhr ersetzt. Dagegen wird eine Erhaltung des Absatzes in der Gegend von Lyon und der umliegenden Departements (Loire, Yere, Allier, Saône et Loire Cher) möglich sein. Die Saarkohle hat dort dank der billigen Wassertransportmöglichkeiten eine bevorzugte Stellung, und es ist auch nicht anzunehmen, daß die dort als einzige Konkurrenz in Frage kommende lothringische Kohle jemals diesen Absatzraum ausfüllen wird. Exportiert ist der Absatz in die Departements Charente und Haute Vienne, die von der See her leicht mit englischer Kohle versorgt werden können. Allerdings ist die englische Kohle dort mit den Kosten des Umschlages vom Schiff auf den Bahntransport belastet, während die Saarkohle bis mitten in diese Gebiete auf dem Kanal gebracht werden kann.

Die Preisunterschiede zwischen der englischen Kohle und der Saarkohle sind trotzdem in diesen Departements so klein, daß bei den Verkaufsabläufen oft Qualitätsfragen und die das Verhältnis zwischen Käufer und Verkäufer bestimmenden psychologischen Momente eine Rolle spielen. Und gerade diese beginnen sich in letzter Zeit für die Saargruben nachteilig bemerkbar zu machen. Gewisse französische Abnehmerkreise betrachten — wenn man den Äußerungen unterrichteter französischer Kohlenhändler Glauben schenken darf — heute schon die Saargrubenannektion als ein verunglücktes Experiment und neigen aus dem Gefühl der Verärgerung heraus leicht auf die Seite der Konkurrenz. Es ist zu befürchten, daß sich derartige politische Trübungen auch von dem Verhältnis zwischen den Saargruben und den französischen Eisenbahnen nicht fernhalten lassen. Die Bahnen aber sind die größten Saarkohlenabnehmer.

Der Verkaufsapparat der Saargruben ist in Frankreich außerordentlich weit ausgebaut. In dem oben erwähnten Aufsatz wird festgestellt, daß die Gruben in Frankreich acht Verkaufsgen-

turen unterhalten. Die dem Saargebiet nächstgelegenen befinden sich in Straßburg und Metz. Die Agentur Straßburg bedient das Oberelsaß und Unterelsaß sowie den Kreis Saargemünd, die Agentur Metz Lothringen (ohne den Kreis Saargemünd) und den Kreis Brien. Es folgt die Agentur Nancy für die Departements Meurthe-et-Moselle (ohne den Kreis Brien), Vogesen und Meuse. Südlich schließt sich an die Agentur Dijon für das Gebiet von Belfort und die Departements Haute-Marne, Haute-Saône, Doubs, Jura, Côte-d'Or und Saône-et-Loire. Das Gebiet südwärts davon bis zur Rhönemündung und das ganze Küstengebiet zwischen Pyrenäen und Seeralpen gehört zur Agentur Lyon mit den Departements Rhône, Ain, Savoie, Haute-Savoie, Yere, Puy-de-Dôme, Haute-Loire, Loire, Ardèche, Dôme, Hautes-Alpes, Basses-Alpes, Corrèze, Cantal, Lozère, Gard, Vaucluse, Lot, Aveyron, Hérault, Tarn-et-Garonne, Tarn, Haute-Garonne, Ariège, Aude, Pyrénées-Orientales, Alpes Maritimes, Bouches-du-Rhône und Var.

Mittel- und Westfrankreich werden bedient durch die Agentur Paris-Süd für die Departements Nièvre, Cher, Allier, Loiret, Loir-et-Cher, Indre, Creuse, Lot-et-Garonne, Gers, Hautes-Pyrénées, Finistère, Côtes-du-Nord, Ille-et-Villaine, Mayenne, Sarthe, Morbihan, Loire-Inférieure, Maine-et-Loire, Indre-et-Loire, Vendée, Deux-Sèvres, Vienne, Charente-Inférieure, Charente, Haute-Vienne, Gironde, Dordogne, Landes und Basses-Pyrénées. Das Seinebecken und Nordfrankreich umfaßt die Agentur Paris mit den Departements Seine, Seine-et-Oise, Oise, Somme, Pas-de-Calais, Nord, Eure-et-Loir, Seine-Inférieure, Calvados, Eure, Manche und Orne. Schließlich gehört das Gebiet östlich davon bis zur beglischen Grenze zur Agentur Paris-Ost mit den Departements Ardennes, Marne, Aisne, Aube, Yonne und Seine-et-Marne.

Ein Saarheimatabend in Berlin.

Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Landsmannschaften in Berlin veranstaltete am 25. April mit besonderer Unterstützung des Bundes der Saar-Vereine und der Geschäftsstelle Saar-Verein im Landwehrhoffestsaal in Berlin einen gesellschaftlichen Saarheimatabend, der in jeder Beziehung einen erfolgreichen Verlauf nahm. Fast sämtliche in Berlin vertretenen Landsmannschaften hatten Vertreter entsandt. Auch von behördlicher Seite war eine ganze Reihe von Vertretern erschienen, darunter vom Auswärtigen Amt, von der Presseabteilung der Reichsregierung, vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete, vom Reichsinnenministerium, vom preussischen Innenministerium, vom preussischen Handelsministerium usw. Entsprechend dem Charakter der Veranstaltung kamen ausschließlich Vertreter des politischen und geistigen Lebens des Saargebietes zu Wort und zu Gehör.

In Vertretung des Vorsitzenden des Bundes der Saar-Vereine, Senatspräsidenten Andres-Grankfurt a. M., richtete der Leiter der Geschäftsstelle Saar-Verein, Verwaltungsdirektor Vogel, herzliche Worte der Begrüßung an alle Erschienenen. Neben den Vertretern der Reichs- und Staatsregierung begrüßte er vor allem die Mitwirkenden des Abends, nämlich die heimatische Schriftstellerin Elisabeth Dill, den Kammerfänger Soot, Herrn Obermusiklehrer A. Kötter, den Saarbrücker Opernfänger Piro und vor allem das Ehrenmitglied des Bundes der Saar-Vereine und den Redner des Abends, Pfarrer Beder-Neunkirchen. Er dankte ferner der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landsmannschaften in Berlin dafür, daß durch die Veranstaltung dieses Saar-Abends Gelegenheit geboten wurde, in einem größeren Kreise die Saarfrage zu behandeln. Der Arbeitsgemeinschaft gehören 175 Vereine mit Mitgliedern aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes an. Diese Tatsache ermöglicht es, diesen Vertretern aller deutschen Stämme in Form dieses Saarheimatabends die Verhältnisse an der Saar nahezubringen, ihnen von dem schweren Kampf Kunde zu geben, den das treudeutsche Saarvolk zur Deutscherhaltung unserer lieben Saarheimat fast zehn Jahre lang führt. Daß derartige Veranstaltungen im wahren Sinne des Wortes im Dienste deutscher Volksaufklärung stehen über die Auswirkungen des Versailler Diktates, besonders auf die deutschen Grenzgebiete, und daß ihnen gar nicht genug Bedeutung beigemessen werden kann, brauche nicht besonders hervorgehoben zu werden. Der Arbeit der deutschen Landsmannschaften komme damit auch eine innen- und außenpolitische Bedeutung zu. Die überparteiliche, sachliche Tätigkeit im Dienste des engeren und gemeinsamen Vaterlandes — diese Erfahrung haben wir im Bunde der Saar-Vereine gemacht —, bringe es erfreulicherweise mit sich, daß sich Angehörige der verschiedensten Stände und Parteien, die auch in ihrer Weltanschauung stark voneinander abweichen, zusammenfinden und einmütig Hand in Hand arbeiten. Hierbei ertönt sich, daß diese Männer und Frauen trotz ihrer Gegenwärtigkeit in vielen Fragen nicht nur über das Ziel einig sind, sondern im großen und ganzen völlig einig sind über die zur Er-

reichung dieses Zieles einzuschlagenden Wege. Gewiß eine in Deutschland seltene, aber erfreuliche Tatsache.

Hinzu komme, daß die Zusammenarbeit so verschieden eingestellter Menschen diese auch menschlich einander erheblich näher bringe. Man lerne den politisch, wirtschaftlich und weltanschaulich Andersdenkenden persönlich kennen und durchweg auch achten, sehe nicht nur das Trennende, sondern auch das gemeinschaftlich Verbindende und erkenne die eigentliche Selbstverständlichkeit, aber das bei uns Deutschen doch verhältnismäßige Seltene, daß auch der Andersdenkende ein sehr anständiger Mensch sein könne und sei, und gewöhne sich allmählich daran, auch dem politischen Gegner die Achtung entgegenzubringen, die man für sich und seine eigene Überzeugung erwarte. Diese ehrliche Zusammenarbeit habe besonders im Bunde der Saar-Vereine zu einer Abschwächung und Überbrückung der Gegensätze geführt.

Die nicht zuletzt in der Liebe zur gemeinsamen Heimat wirkende Tätigkeit des Bundes und das enge Zusammenwirken von Menschen verschiedener Richtungen in der Saarfrage dränge sozusagen ganz von selber den Gedanken der Volksgemeinschaft in den Vordergrund, lasse die Not- und Schicksalsverbundenheit aller Deutschen, gleich welchen Stammes, Standes oder welcher Partei und Weltanschauung sie sind, deutlich fühlbar werden und trage so zu einer Stärkung des gesunden und notwendigen Nationalbewußtseins bei.

Wir stünden zurzeit in der Wahlbewegung. Durch das deutsche Volk, und zwar in allen seinen Teilen — und Vogel hob hervor — durch die Besten des deutschen Volkes, gehe ein Sehnen nach einer parteifreien Sphäre. Überall zeige sich die Notwendigkeit, die überparteiliche Grundlage des Staatslebens mehr als bisher zu pflegen. Die verehrte Persönlichkeit des Reichskanzlers Dr. Marx habe auch auf die Notwendigkeit der Pflege der Volksgemeinschaft nur zu oft hingewiesen. Diese Veranstaltung zeige einen Weg; der Weg führe über die Pflege der Stammeseigenarten und Stammesgefühle hin zu dem großen gemeinsamen Ziel der Einigkeit aller deutschen Volkzugehörigen in den Fragen der überparteilichen Staatsnotwendigkeit.

Vogel schloß mit dem Wunsch, daß der Saarheimatabend den Gedanken der Volksgemeinschaft bei allen immer mehr vertiefe, daß er zur Stärkung des gesunden notwendigen Nationalbewußtseins beitrage.

Den Hauptvortrag hielt Pfarrer Beder-Neunkirchen (Saar) über das Thema „Deutsche Treue an der Saar“. Er führte darin u. a. aus: Das Saargebiet wird von den Fremden begehrt wegen seines Kohlenreichtums, von den Einwohnern aber geliebt als Stück des deutschen Vaterlandes. Saargebiet ist Grenzgebiet mit all seinen Vorzügen und Nachteilen; dazu Industriegebiet mit einer Bevölkerung, die abhängig ist in seinem Wohlergehen und Wohlgefühl von der wirtschaftlichen Lage des begrenzten Gebietes. Der Gedanke

Daran mag den Franzosen den Glauben leicht gemacht haben, ihre Angliederungsabsichten mit Erfolg durchzuführen. Als es ihnen nicht gelang, das Land glatt zu annektieren, versuchten sie ihm durch die Friedensbedingungen eine Form zu geben, die es ihnen infolge des überragenden Einflusses der französischen Macht in der Regierungskommission ermöglichte, ihre Pläne durchzuführen. Aber von Anfang an begann der energische Widerstand, der durch die Mißhandlung und Unterdrückung des Saargebietes gesteigert wurde. Die massenhaften Landesverweisungen, der lähmende wirtschaftliche Druck, die politische, geistige, finanzielle Abschnürung vom Mutterlande dienten dazu, diesen Widerstand immer stärker zu machen. Als Erben des geschichtlichen Gutes, das sie von ihren Vorfahren übernommen haben, zeigten sich die Saareinwohner würdig der Väter, die vor hundert Jahren unter französischer Herrschaft das Treugelöbnis zum deutschen Vaterlande ablegten, es 50 Jahre später feierlich wiederholten und im Jahre 1866, als während des preußisch-österreichischen Krieges französische Annexionsgelüste sich zeigten, in ihrem klassischen Manifest an die französische Nation ihre unzerstörbare Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Vaterlande bezeugten.

Der selbe Geist ist es, der das jetzige Geschlecht auch befeuert. Und in unzähligen Beweisen deutscher Treugesinnung sich offenbart, die einzeln aufzuzählen unmöglich ist. Es sei nur erinnert an den Beamtenstreik 1920, den von der Sympathie der ganzen Saarbevölkerung begleiteten Bergarbeiterstreik, den Widerstand gegen die Einführung der Frankenswährung, der alle maßgebenden Parteien veranlaßte, die erste Delegation nach Genf zum Völkerbund zu schicken, den Widerstand der Pfarrer gegen Annahme der Frankensbesoldung durch die Regierungskommission, das Hissen deutscher Fahnen bei jeder Gelegenheit trotz strafdrohenden Verbots, der Teilnahme von Hunderten saarländischer Turner an dem deutschen Turnerfest in München, obwohl ihnen keine Reiseerlaubnis gegeben wurde und an den Höhepunkt des Erweises deutscher Gesinnung bei Gelegenheit der Jahrtausendfeier der Rheinprovinz. Nicht vergessen werden darf die Erwähnung des Druckes, der auf die bergmännische Bevölkerung ausgeübt wurde zu dem Zwecke, ihre Kinder den französischen Volksschulen zuzuführen, der aber wieder dazu dienen mußte, allen Drohungen und Schmeicheleien zum Trotz bei der übertragenden Mehrzahl der Bergleute das Gefühl innigster Verbundenheit mit dem deutschen Volke zu verstärken und zu klarem Ausdruck zu bringen.

Aber der Kampf ist noch nicht zu Ende. Jetzt soll erneut der Versuch gemacht werden mit dem Schlagwort: „Das Saarland den Saarländern“, den Gedanken einer Autonomie, eines selbständigen Staates den Bewohnern schmackhaft zu machen. Auch das wird mißlingen, allen Propagandisten und Separatisten zum Trotz. Heißer Dank gebührt allen, die helfen, deutsche Treue im Saargebiet zu erhalten, in erster Linie dem Saar-Berein, der immer unermüdet seine aufklärende, mahnende und warnende Stimme erhebt, um allen Kampfmüden und Siegesflüchtlern zuzurufen: „Haltet die Augen offen und die Hände stark, damit es nicht gelinzt, deutsches Gebiet vom deutschen Mutterlande loszutrennen.“

Dem Redner wurde für seine mit starkem innerem Empfinden vorgetragenen Ausführungen wärmster Beifall zuteil. Auch während seines Vortrages wurden die Stellen, die von der jähren Abwehrfront der Saargebietsbevölkerung handelten, mit starkem Beifall unterstrichen. Der Vortrag Pfarrer Beders war eingeraht von einer Reihe künstlerischer Darbietungen, die Kapellmeister Richard Jäger mit der Klavierfonate in G-Dur, Opus 28 von Beethoven wirkungsvoll einleitete. Kammerfänger Fritz

Soot sang in seiner trefflichen Art zunächst die Arie des Max aus dem „Freischütz“. Besonders lebhaften Beifall ernteten die Gesangsvorträge von Schülerinnen des Viktoria-Lyzeums unter Leitung des Musikoberlehrers Albert Köller, der sich bereits als Gesanglehrer an der Saarbrücker Cecilien-Schule im Saargebiet und durch die Konzertabende mit seinem Berliner Frauenchor in der Reichshauptstadt einen Namen gemacht hat. Auch die Darbietungen seiner Schülerinnen auf dem Saargebietabend verrieten die Arbeit des trefflichen Musiklehrers, der dem biegsamen Stimmenmaterial seiner Schülerinnen künstlerisch hochstehende Leistungen zu entlocken versteht. Dazu hatte er drei Saarlieder, und zwar „Es liegt ein Tal in Rheinlandsflur“ von Aliebstein, in der Vertonung von A. Köller, „Ein Lied der Saarländer“ von Limberger, in der Vertonung des früher am Saarbrücker Auguste-Viktoria-Lyzeums tätigen Musiklehrers Högge, und schließlich „Dir gilt mein Sang, o Tal der Saar“, von Kreis, in der Vertonung des früheren Obermusikmeisters der 70er, Siebold, gewählt, die ihre Wirkung auf die Versammlung nicht verfehlten. Frau Elisabeth Dill las aus ihren Werken, teils in Saarbrücker Mundart, vor und erzielte damit gleichfalls gute Wirkung. Den Schluß des künstlerischen Teiles brachten Gesangsvorträge von Fritz Soot und von Opernsänger Piro, die von der Festversammlung mit herzlichem Dank aufgenommen wurden.

Daran schloß sich ein gemütlicher Teil mit einer Probe einer Reihe ausgezeichneter Saarweine, die zur Förderung der Saarlische von einer Reihe von Winzern gestiftet worden waren. Sie erwiesen damit nicht nur dem Saargebiet einen Dienst, sondern auch den auf den Weinarten der Reichshauptstadt leider nur zu selten verzeichneten ausgezeichneten Saarweinen. Aus diesem Grunde seien Stiftungen und Stifter hier verzeichnet: Weingut I. Cloeren bei Beuzig (Saar) stiftete je zwei Flaschen 21er Jahrgangs Offener Geisberg, Hubertusberg Felslay, Hubertusberg Südhang (Spätlese), Hubertusberg Sonnenhang (Spätlese), (Hubertusberg Sonnenhang (Auslese) und Hubertusberg Rupp (Auslese); Vereinigte Pfarr- und Stiftungsweingüter der Mittelmosel und Saar, Pfarrer Hilten-scheid, Thörnich, Post Leinen a. d. Mosel, zwei Flaschen 1925er Thörnicher Ritsch, Wachstum Pfarrgut Thörnich; Weingut Robert Zimmer, Coenen bei Konz, Kreis Trier, je 5 Flaschen 1921er Coenener Kirchberg, Bawerner Ritterspfad und Coenener Schabberg (Rotwein) und 1925er Coenener Nonnenberg und Bawerner Goldberg; Appollinar Joseph Koch, Wiltigen (Saar) 10 Flaschen 1921 Dom-Schah-Hofberger, Lage Ossen an der Saar in der Gemartung Wiltigen; Weingut Le Gallais, Canzem bei Trier 6 Flaschen 1925er Wiltiger Braune Rupp; Weingutbesitzer Nicolai Clüßerath, Trittenheim, Mosel, insgesamt 39 Flaschen 1924er Wiltiger Rupp (Wachstum von Hoinbroich, Original-Kellerabzug), 1924er Canzemer Wolfsberg (Original-Kellerabzug) und 1925er Trittenheimer Laurentiusberg; Weinkellerer Mathias Wagner, Berlin, insgesamt 60 Flaschen 1925er Bawinger Herrenberg, Wachstum Peter Goebel, 1926er Canzemer Sonnenberg, 1926er Cajeler Herrenberg, 1926er Offener Bodsteiner, 1926er Wiltiger Mühberg und 1926er Bawerner Goldberg.

Bei der großen Zahl der Teilnehmer zog sich die Weinprobe ziemlich lange hin. Den Kennern brachte sie an sich nichts Neues, wenn festgestellt werden konnte, daß an der Saar nicht nur ein treues deutsches Volk, sondern auch ein ausgezeichneter deutscher Tropfen gedeiht; um so größer war bei vielen Probierern, die einen Saarwein noch nicht kannten, die Ueberraschung, als sie feststellen mußten, daß sich der Saarwein nicht nur trinken läßt, sondern daß er ganz ausgezeichnet mundet. Wir dürfen daher die Hoffnung haben, daß der Saargebietabend nicht nur eine vergnügliche gesellschaftliche Veranstaltung darstellte, sondern auch dem saarpolitischen Gedanken neue Mitkämpfer und dem Saarwein neue Freunde gebracht hat.

9. Bundestag des Saarsängerbundes.

Im festlich geschmückten Merzig fand der 9. Ordentliche Bundestag des Saarsängerbundes statt. Die Tagung stand unter Leitung des Bundesvorsitzenden, Stadtschulrat Bongard. Nach dem Vortrag des Deutschen Sängerkreises und einiger Chöre durch die Arbeitsgemeinschaft des Merziger Gesangvereins, folgte nach einem Bericht der „Saarbrücker Zeitung“ die Begrüßung der Gäste. Zunächst durch den Vorsitzenden des gastgebenden Gaues, Griebler-Merzig. Er dankte besonders den Vertretern der Behörden für ihr Erscheinen und bat, das damit bekundete Interesse an den Bestrebungen des Bundes zu erhalten und durch aktive Förderung zu bekräftigen. Den Gruß des Bundes an die Behörden, Organisationen, Gäste und Sängersbrüder entbot der Bundesvorsitzende. Er wies darauf hin, daß die Anteilnahme der weitesten Kreise an den Veranstaltungen des Bundes die beste Legitimation für dessen Tätigkeit sei. Der Stadt Merzig dankte er für den freundlichen Empfang, den Vorständen der Gaue Merzig, Bedingen und Mettlach sowie der einzelnen Vereine für die Vorbereitung der Tagung. Seine An-

sprache klang aus in dem Wunsch, daß der Bund eine lebendige Gemeinschaft sein möge. „Nur das Lebendige, Wachsende, immer sich Erneuernde entspricht dem Wesen der deutschen Sangeskunst.“

Landrat Klein entbot den Willkommensgruß der Kreisverwaltung. Er verband damit eine kurze Rückschau auf die Geschichte des Männergesangs im Kreise Merzig vor, während und nach dem Kriege (es bestehen dort zurzeit 35 Gesangsvereine, vor dem Kriege waren es 21) und gab seiner Anerkennung Ausdruck für die Arbeit des Bundes, die unter dem Verantwortungsgedanken stehe und darum sich gut auswirken müsse. Mit Recht sah er in dem Wunsche des Gauvorsitzenden, die Tagung möge zur Zufriedenheit des Bundesvorstandes verlaufen, „einen prachtvollen Ausdruck des Vertrauens zum Vorstand.“ — Bürgermeister Scheuren begrüßte die Tagung namens der Stadt und sprach in gedankenreicher Rede über den Wert von Kunst und Gesang als Weg zum Geistigen, in die Welt des Gedankens, Empfindens und der Schönheit. — Im Auftrag des rheinischen

Sängerbundes überbrachte Horchmer-Teller dessen Grüße und Wünsche. — Schriftliche Wünsche für guten Verlauf und Erfolg der Tagung waren eingelaufen vom Präsidenten der Reglementskommission, von Landrat Niedhammer-Homburg, Bürgermeister Dr. Reites, von dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund, der Deutschen Turnerschaft des Saar- und Bliesgaues, dem Vorsitzenden und Geschäftsführer des Saarvereins, von Bürgermeistern a. D. Thiel und Pfarrer Spurd-Merzig.

Der Vorsitzende gedachte der Toten des letzten Jahres und nahm dann unter Hinweis auf die Notwendigkeit, die Tradition zu pflegen und mit einem Appell an die Jugend, nur dem nie Veraltenden ihre Kraft zu weihen, die beabsichtigten Ehrungen vor. Der Bund hat die Professoren Rolle und Kaun, Berlin, den Musikdirektor Max Wiedemann, Berlin, den Ehrenvorsitzenden Wilhelm Müller II des Halberger Egh. Brebach und das Ehrenmitglied des Gaues Saarbrücken, Ludwig Müller, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Zwei Mitgliedern wurde der Ehrenbrief, 18 Mitgliedern Ehrenbrief und Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes verliehen.

Ueber die kulturelle Entwicklung des Bundes erstattete der Vorsitzende Bericht. Fast in allen Gauen haben im verflossenen Jahr Beethovenfeiern stattgefunden. Zum erstenmal wurde ein Bundesfest abgehalten, neun Vereine nahmen daran teil, ein weiteres ist für dieses Jahr geplant. In vierzehn Gauen fanden Wertungsfeiern statt.

Die Frage der Wertungsrichter befriedigend zu lösen, haben bis jetzt finanzielle Schwierigkeiten verhindert. Es darf erwartet werden, daß, wie es die Stadt Saarbrücken (sie hat im letzten und für das laufende Jahr je 25 000 Fr. zur Verfügung gestellt) getan hat, auch die anderen Behörden Mittel für den Bund freimachen. Der Plan, Symphoniekonzerte zu veranstalten, war nicht durchführbar, soll aber wieder aufgegriffen werden. Um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich durch Hören zu schulen, wurde die Berliner „Liedertafel“ ins Saargebiet eingeladen. Zu dem gleichen Zweck wird vom 1. bis 5. Oktober der Berliner Staats- und Domchor (Professor Rüdell) Konzerte veranstalten, deren Besuch dringend und möglichst von allen Mitgliedern erwartet wird. Zu dem für nächstes Jahr angelegten Bundesfest in Neunkirchen sind bis jetzt 12 000 Sänger angemeldet. Es ist zu hoffen, daß auch die bisher noch abseits Stehenden sich beteiligen. Besonders einbringlich waren die Ausführungen des Berichterstatters über die Notwendigkeit, die Jugend für die Sache des Männergesanges zu gewinnen. Sehr deutlich sprach er sich auch über die oft nur durch Anspruchslosigkeit ausgezeichneten Familienabende aus. Mit diesen Leistungen seien wieder die Öffentlichkeit noch die Frauen der Sänger für die Bestrebungen des Bundes zu gewinnen. Er schlug Plakonzerte und — wo und soweit das möglich ist — Bildung von Frauenchören vor. Erste Beachtung verdienen die Bemerkungen über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Kräfte und Vereine. Aus den Beispielen und Hinweisen ging hervor, daß noch eine recht unerwünschte organisatorische Zersplitterung zu beseitigen ist. An den Bericht schloß sich eine kurze Aussprache an, die in allgemeine Zustimmung einmündete.

Die geschäftlichen Verhandlungen betrafen den Bericht über die Zeitschrift (Bundesschriftführer W. Stein), den Bericht des Bundessekretärs (J. B. Düren), der Kassenprüfer, des Geschäftsführers (W. Raueholz) über Entwicklung und Stand des Bundes, des Musikausschusses (D. Schrimpf). Die Debatte zu den einzelnen Punkten vollzog sich unter der energischen, temperament- und humorvollen Leitung des Bundesvorsitzenden schnell und reibungslos.

Gegen 1 Uhr wurden die Verhandlungen unterbrochen. Von dem Dienstagsmarkt aus schmetterte ein Waffenchor der Gauen des Kreises mehrere Chöre über die Stadt. Alt und jung Ruh und Müdel, standen riasum in Tür und Fenster und spendeten dem Gesang lebhaften Beifall. Rektor Stein hielt eine herzlich aufgenommene Ansprache. Nach der Mittagspause wurde der fahungsgemäß aus dem Vorstand ausscheidende Bundesschriftführer einstimmig wiedergewählt, für den verstorbenen zweiten Bundesvorsitzenden Stoll wurde Hujong-Neunkirchen gewählt. Nachdem eine Reihe von Anträgen betr. die regionale Gliederung des Deutschen Sängerbundes, Gründung eines Barndigaues, Bekämpfung der Zersplitterung in Zwergevereine, Festlegung des nächstjährigen Bundestages (er kommt nach Bous), Aenderung der Wertungsfeiern-Ordnung erledigt waren, hielt der Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes G. Poppe-Berlin einen Vortrag über Wesen, Wirksamkeit und Entwicklung des Deutschen Sängerbundes.

Noch einmal erhoben sich alle Teilnehmer zum gemeinsamen Gesang, der Saar-Sänger-Bundespruch durchbrauste den Raum, dann wurde die Tagung geschlossen. Von 314 Vereinen waren 287 durch Delegierte vertreten. Man darf hoffen, daß ihre Beratungen sich als fruchtbar erweisen werden, daß vor allem auch der Grundakkord, der sich durch die ganzen Verhandlungen zog, nie abklungen wird; wichtiger als die Bemühungen um den Kunstgesang ist die Pflege des deutschen Volksliedes!

Der vom Bund und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ übermittelte Drahtrug hat folgenden Wortlaut:

Bundestag des Saar-Sänger-Bundes, Merzig (Saar).

Das Bekenntnis unserer treudeutschen Saarfänger zum deutschen Lied und zum deutschen Vaterlande ist für die vorbildliche Haltung der gesamten Saarbevölkerung in dem fast 10 jährigen nationalen Kampf auf deutscher Heimatshalle der beste Beweis und die sichere Gewähr für die untrennbare Verbundenheit von Reich und Saar. Keine Not, keine Gefahr, kein Leid in all dieser Zeit haben vermocht, das deutsche Lied an der Saar verstummen zu lassen. Wir gedenken dankbar und freudig der treuen und gewaltigen Arbeit des Saar-Sänger-Bundes und rufen allen Sängern ein herzliches Glück auf zu. Deutsch die Saar immerdar!

Bund der Saarvereine
und Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin:
Senatspräsident Andres, Verwaltungsdirektor Vogel.

Kleine politische Umschau.

Eine bezeichnende Auslassung des Quai d'Orsay zum Ausscheiden Lamberts.

Aus Anlaß des Ausscheidens des bisherigen belgischen Mitgliedes der Regierungskommission, Lambert, veröffentlichte der Quai d'Orsay am 4. April das folgende Kommuniqué:

„Das belgische Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes hat heute Saarbrücken verlassen. Sein Mandat ist erloschen. Als Mitglied der Regierungskommission seit ihrer Bildung, hat Herr Lambert während der acht Jahre seiner Amtstätigkeit in allen Zweigen der Verwaltung Beweise seiner Fürsorge für die Interessen der Bevölkerung des Saargebietes abgelegt, was ihm bei seiner Abreise zahlreiche Sympathieundgebungen einbrachte.“

Die „Westfälische Zeitung“ in St. Ingbert verfaß diese französische offiziöse Auslassung mit folgendem Kommentar:

„Wie? „Beweise seiner Fürsorge?“ „Für die Interessen der Bevölkerung des Saargebietes?“ „Zahlreiche Sympathieundgebungen?“ Seit wann ist der Quai d'Orsay so außerordentlich zuverlässig in seinen Mitteilungen? Weder haben wir während Lamberts Tätigkeit Beweise seiner Fürsorge für das Saarvolk bemerkt, noch wissen wir etwas von zahlreichen Sympathieundgebungen bei seinem jetzt erfolgten Scheiden. Aber der Quai d'Orsay wird schon wissen, weshalb er Herrn Lambert Dank schuldet.“

Daß man über die „große Fürsorge des Herrn Lambert für die Interessen der Saarbevölkerung“ selbst in frankophilen Kreisen anders denkt, geht aus einer Bemerkung hervor, die das in der französischen Westschweiz erscheinende „Journal de Genève“ zu dem Weggang Herrn Lamberts aus Saarbrücken macht. Er schreibt:

„Man begreift, daß die französische Regierung daran gehalten hat, Herrn Lambert für die Unterstützung zu danken, die er getreulich der französischen Politik im Saargebiet zuteil werden ließ, was ihr besonders unter der Präsidentschaft des Herrn Stephens wertvoll war. Aber es ist übertrieben, glauben zu machen, daß die Bevölkerung ihn unter Livatruen zum Bahnhof begleitet habe. Ganz gewiß, die Saarländer haben ihre Befriedigung über seine Abreise nicht öffentlich bekundet, aber wenn Clairons den Präsentiermarsch bliesen, dann waren es nicht Saarländer, die hineinbliesen. Die ungünstige Stimmung gegen Herrn Lambert richtete sich vor allem gegen den Regierungsbeamten, dessen Politik sie mißbilligten, und gegen den Belager, dessen Anwesenheit die Mehrheit für den französischen Standpunkt innerhalb der Regierungskommission sicherte, eine Haltung, die als gegensätzlich zum Grundgesetz der Neutralität angesehen wurde.“

Im übrigen: Auch wir haben Verständnis dafür, daß der Quai d'Orsay Herrn Lambert offiziös anerkennende Worte zu seinem Weggang aus Saarbrücken widmet. Man kann nur im Zweifel darüber sein, ob es politisch klug war, das so öffentlich zu tun, wie es hier geschah, weil damit gar zu offensichtlich wurde, daß Herr Lambert in enger Zusammenarbeit mit dem Quai d'Orsay seine „neutralen“ Regierungsgeschäfte im Saargebiet erledigte. Aber vielleicht wollte der Quai d'Orsay diese Tatsache öffentlich feststellen um dem Völkerbund gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß er sich in der Vertretung seiner saarpolitischen Interessen von keiner Seite, auch nicht vom Völkerbund, hineinreden lasse. An sich vielleicht auch keine neue Weisheit, denn das wußte jeder, der sich mit saarpolitischen Fragen beschäftigte. Das „Journal de Genève“ hat das ja auch in durchaus eindeutiger Weise öffentlich festgestellt. Trotzdem bleibt es bedauerlich, besonders bedauerlich für den Völkerbund, daß sich so etwas vor aller Deffen-

Nicht abspielen darf, ohne daß, wie es doch die demokratischen Grundprinzipien erforderten, der mißachtete Völkerbund wenigstens mit einer — Untersuchungskommission dazwischenführe. Man kann es wirklich verstehen, daß der Völkerbund im Saargebiet keine Sympathien genießt und seine Autorität dort kaum noch mehr untergraben werden kann.

Englische Kritik an dem Saarregime.

Nach einer Londoner Meldung hielt Mitte April Lord Stamford vor der britischen Völkerbundsvereinigung einen Vortrag über die Zukunft des Saargebiets. Er stellte darin fest, daß ein großer Teil der Kritik an den Regierungsgeschäften begründet gewesen sei. Besonders seit Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden sei, habe sich vieles zum Besseren gewendet. Bezüglich der französischen Schulen sei sicher, daß sie zuerst, — bis vor drei Jahren etwa — als Mittel gedacht waren, die Volksabstimmungen zu beeinflussen. Jetzt hätten auch die Franzosen eingesehen, daß eine Beeinflussung des Resultates der Volksabstimmung nicht möglich sei. Er selber wisse, daß eine „erdrückende Mehrheit für den Wiederanschluß an Deutschland absolut sicher“ sei. Auch wirtschaftlich sei das Saargebiet für Frankreich höchst überflüssig. Frankreich leide an einer Kohlen-Überschproduktion: 53 Millionen Tonnen gegen 40 Millionen Tonnen, die die Abstoßung des Saargebiets nur erwünscht sein lasse.

Kein Geld für die deutschen Volksschulen.

Die „Saarbrücker Zeitung“ veröffentlichte dieser Tage über die Schulverhältnisse in Dilsburg die folgende Zuschrift: Die Verhältnisse an der katholischen Volksschule in Dilsburg sind die denkbar ungünstigsten. Die Kinder des ersten und zweiten Schuljahres sitzen immer noch zu Hause und warten darauf, daß Nachricht kommt, wann der Unterricht wieder aufgenommen wird. Auch in der dritten Klasse wird Vollunterricht nicht erteilt. Was soll einmal aus diesen Kindern werden, wenn sie keine Schule besuchen? Haben sich die verantwortlichen Stellen diese Frage einmal ernstlich vorgelegt? Wenn es an dem nötigen Schulraum fehlt, dann muß unter allen Umständen für einen solchen gesorgt werden, damit eine weitere Lehrperson eingestellt wird. Die Verhältnisse, die zu diesem unhaltbaren Zustand geführt haben, sind uns nicht unbekannt. Wenn sich die zuständigen Stellen nicht einig werden, dann muß eben ein Nachwort gesprochen werden. Die Eltern müssen mit allem Nachdruck fordern, daß mit aller Beschleunigung für Abhilfe gesorgt und ordnungsmäßiger Schulunterricht eingerichtet wird.

Aus dieser Zuschrift scheint hervorzugehen, daß kein geeigneter Schulsaal zur Verfügung steht, um einen geordneten Schulbetrieb zu gewährleisten. Es ist eigenartig, daß die unter Herrn Kotton und Colling stehende Schulabteilung der Saarregierung noch keine Möglichkeit gefunden hat, um diesen unglaublichen Zustand zu beseitigen. Das ist um so eigenartiger, als diese Abteilung jederzeit Mittel und Wege fand, um die Einrichtung französischer Schulklassen selbst bei Beteiligung von nur 1 bis 2 Kindern zu erzwingen. Auch an Geldmitteln hat es dabei nie gefehlt. Und ausgerechnet bei der Einrichtung deutscher Schulklassen reichen angeblich die Nachbessungen und die Geldmittel dieser Abteilung nicht aus, um gesetzmäßige Zustände zu schaffen. Oder vermögen die Herren Kotton und Colling für die Dilsburger Schulverhältnisse eine andere Erklärung zu geben?

Wofür die Saarregierung aber Geld hat.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat ein Berufsschulgesetz erlassen, durch das für alle unverheirateten Jugendlichen die Berufsschulpflicht bis zum 18. Lebensjahr eingeführt werden wird. Die Einrichtung dieser Schulen, deren Unterricht in der Regel von halbamtlichen Lehrkräften erteilt wird, obliegt den Gemeinden. Die Lehrkräfte sind unmittelbare Staatsbeamte. Die persönlichen Kosten (für Gehälter usw.) trägt der Staat, die sächlichen Kosten die Kommunen bzw. das Reich. Die Frage des Religionsunterrichts ist in der Weise geregelt worden, daß die Religionsgemeinschaften für ihre Kosten Religionsunterricht (der als ordentliches Lehrfach in den Stundenplan aufgenommen wird) erteilen können, daß aber auf Antrag der Eltern bzw. des Vaters der Schüler mit dessen Einverständnis von dem Unterricht befreit werden muß.

Der Landesrat hat sich zur Begutachtung des Verordnungsentwurfes bereit gefunden, da nach den bisherigen Erfahrungen nicht damit zu rechnen war, daß die Regierungskommission den ihr gegebenen Rat, den Verordnungsentwurf zurückzuziehen, befolgen würde. Die Berufsschulfrage in der bisherigen Weise geregelt zu lassen, war der Saarregierung besonders im Hinblick darauf empfohlen worden, daß es, wenige Jahre vor der Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland nicht zweckmäßig erscheint, eine gesetzliche Regelung

der Frage im Saargebiet durchzuführen, die nicht nur von der deutschen Gesetzgebung wesentlich abweicht, sondern deren Durchführung infolge der hohen Kosten lange Jahre erfordert.

Noch immer kein Luftverkehr mit dem Saargebiet.

Mit dem 23. April ist der Sommerflugplan der Deutschen Luft Hansa in Kraft getreten. Ein vom Reichsverkehrsministerium herausgegebenes Reichsluftkursbuch für Sommer-Herbst 1928 führt insgesamt rund 170 deutsche Luftverkehrslinien auf, darunter auch wieder die drei Linien Saarbrücken—Karlsruhe, Saarbrücken—Frankfurt und Saarbrücken—Köln. Leider stehen diese drei Linien nach wie vor nur auf dem Papier. Keine deutsche Stelle ist in der Lage, mitzuteilen, wann diese Linien in Betrieb genommen werden, da die Saarregierung ihre Zustimmung hierzu noch immer nicht gegeben hat. Die Verhandlungen, die zwischen den zuständigen Reichsstellen und der Saarregierung eigentlich seit Jahren geführt worden sind, gestalteten sich außerordentlich schleppend und haben jedenfalls bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Nachdem zwischen Deutschland und Frankreich das bekannte Pariser Luftfahrtabkommen zum Abschluß gebracht worden ist, kann man eigentlich nicht annehmen, daß die Schwierigkeiten in Paris gemacht werden. Diese liegen vielmehr offenbar lediglich bei der Saarregierung und ausschlaggebend scheint dort wie bisher das französische Regierungsmitglied Morize zu sein, das lieber die Luftverkehrsverbindungen des Saargebiets nur nach Westen läßt. Die eigenartige rechtliche Stellung des Saargebiets bringt es jedenfalls mit sich, daß Deutschland mit der Saarregierung ein förmliches Luftfahrtabkommen abschließen muß. Es besteht somit, worauf die „Saarbrücker Zeitung“ hinweist, der geradezu groteske Zustand, daß Deutschland mit allen anderen Nachbarstaaten, Polen vorläufig ausgenommen, Luftfahrtabkommen getroffen hat und auch dorthin Flugverbindungen unterhält, und daß aus diesem System lediglich das deutsche Saargebiet ausgeschlossen ist. Und das, obgleich im Versailler Vertrag die Verkehrsverbindung mit Deutschland ausdrücklich zugestanden ist, obgleich die Stadt Saarbrücken unter großen Kosten einen eigenen vorzüglichen Flugplatz angelegt hat, und obgleich es der oft propagierte dringende Wunsch der Bevölkerung ist, in das deutsche Flugnetz einbezogen zu werden.

Angeichts dieser Verhältnisse im besetzten Gebiet und im Saargebiet muß man sich fragen, ob ein derartiges Verhalten der Gegenseite der bisher erfolgreich verfolgten Politik der Verständigung und der Annäherung dienlich ist. Es soll nicht verkannt werden, daß man im allgemeinen entgegenkommender geworden ist, praktische Resultate aber hat dieses Entgegenkommen auf dem Gebiete des Luftverkehrs bisher nicht gezeitigt.

Das Verhalten der Saarregierung ist um so unverständlicher, als sie gegen das Ueberfliegen und die Landung französischer Militärflugzeuge im Saargebiet nichts einzuwenden hat, obwohl sich das mit dem neutralen Charakter des Saargebiets um so weniger verträgt, als das Saarstatut ausdrücklich jedweden Militärdienst im Saargebiet verbietet. Der „neutrale“ Charakter der Saarregierung hierbei erhält noch eine besondere Note durch die Tatsache, daß z. B. bei der Notlandung eines französischen Flugzeuges in der Nähe von Neunkirchen die angeblich neutrale Bahnschutztruppe Hilfs- und Bewachungsdienste leistete, die bekanntlich der Saarregierung unmittelbar unterstellt ist, also von dort her wohl auch die entsprechenden Anweisungen erhalten hatte.

„Saarlouis in Luxemburg“ — „Saarbrücken in Germany“!

Die „Saarbrücker Zeitung“ teilte kürzlich folgendes mit: Dieser Tag lief bei einer Saarlouiser Firma aus Dresden ein Brief ein, der adressiert war: „Saarlouis in Luxemburg“. Man sieht, so bemerkt das Blatt, daß es mit den geographischen Kenntnissen mancher Leute sehr schlecht bestellt ist. Wir empfehlen dem Absender, sich einmal etwas näher mit der deutschen Geschichte und dem Versailler Friedensvertrag zu befassen — dann weiß er wenigstens, wo die deutsche Stadt Saarlouis liegt und wie er einen Brief zu adressieren hat, wenn er noch einmal hierhin schreiben muß.

Daß Adressierungen nach dem Saargebiet öfters mit der Bezeichnung „Frankreich“ vorkommen, haben wir schon wiederholt berichtet. Einem Berliner Verleger ist es vorbehalten, „Germany“ nach „Germany“ zu verlegen. Diese neueste Feststellung hat „der Berliner Reporter“, eine Filiale der Anglo-American Newspaper Service Ltd. gemacht. Die Adressierungen erfolgen von der Berliner Filiale SW 48, Friedrichstraße 218, aus.

Briefkasten.

Von J. in S.: Nr. 6, — mit verbindlichem Dank erhalten.

Geburtenrückgang an der Saar.

Die Bilanz des Reichs für 1926 ist, was die Bevölkerungsbewegung angeht, als ungünstig zu bezeichnen, und die neuesten Nachweisungen des Statistischen Reichsamts zeigen, daß die Rückwärtsbewegung des Geburtenüberschusses noch andauert. Die letzten Ziffern sind die vom zweiten Vierteljahr 1927. Danach kamen auf 1000 Einwohner 19,0 Geburten gegenüber 19,5 im Durchschnitt des Jahres 1926 und 26,9 im Jahre 1913. Die Sterbeziffer betrug im 2. Vierteljahr 1927 11,4 und war etwas günstiger als der Durchschnitt des Jahres 1926, der 11,7 betrug und wesentlich günstiger als die Sterbeziffer von 1913, die 14,8 war. Der Geburtenüberschuß, die Ziffer, auf die es letztlich bei der Beurteilung des Bevölkerungswachstums ankommt, betrug 1913 12,1, 1926 7,8 und im 2. Vierteljahr 1927 nur mehr 7,6 — also eine ständig sinkende Kurve!

Und nun das Saargebiet. Hier liegen die letzten Ziffern für das Jahr 1926 vor (Jahresbericht der Abteilung Volkswirtschaft 1926). Auf 1000 Einwohner kommen im Jahre 1926 22,3 Geburten gegenüber 32,7 im Jahre 1913. Absolut genommen ist die Geburtenziffer im Saargebiet also noch etwas höher als im Reich, vergleicht man aber für das Reich und das Saargebiet die Ziffern von 1913 und 1926, so ergibt sich die erschreckende Tatsache, daß der Geburtenrückgang im Saargebiet in diesem Zeitraum stärker war als im Reich, wo er 28 Prozent betrug, gegenüber 31 Prozent im Saargebiet. Die Sterbeziffer für das Saargebiet war 1913 13,7 und 1926 10,9, sie ist demnach auch gesunken wie im Reich, aber im geringeren Ausmaß, dort ist ein Rückgang von 22 Prozent eingetreten, während er im Saargebiet nur 20 Prozent beträgt. Das Saargebiet hatte im Jahre 1926 einen Geburtenüberschuß von 11,4, war damit also — infolge seiner höheren Geburtenziffer und geringeren Sterblichkeit — wesentlich über dem Durchschnitt des Reichs, aber auch im Saargebiet fällt die Kurve des Geburtenüberschusses ständig: 1913 18,9, 1923 16,2, 1924 15,8, 1925 13,4 und 1926 11,4.

Von den Kreisen des Saargebietes hat im Jahre 1926 die höchste Geburtenziffer Homburg mit 25,6, unmittelbar danach folgt St. Wendel mit 25,4; im Jahre 1925 war St. Ingbert an der Spitze mit 26,5, 1924 St. Wendel mit 20,2. Weit hinter den übrigen Kreisen zurück bleibt die Großstadt Saarbrücken mit einer Geburtenziffer von 18,6 im Jahre 1926; 1925 betrug sie noch 19,8, 1924 22,5 und 1913 27,4. Vergleichen wir die Geburtenziffer von 1926 mit denen von 1913, so ergibt sich, daß in diesem Zeitraum den stärksten Geburtenrückgang der Kreis Ottweiler hatte (34 Prozent), danach kommt Saarbrücken-Land mit 33 Prozent, die Stadt Saarbrücken und der Kreis Ottweiler mit 32 Prozent. Unter 30 Prozent ist der Geburtenrückgang in den Kreisen Merzig (29 Prozent), St. Ingbert (26 Prozent), Homburg (22) und St. Wendel (27 Prozent). Die beiden Kreise, die 1926 die höchste Geburtenziffer haben, stehen auch, was den Geburtenrückgang angeht, am günstigsten da, während die Stadt Saarbrücken und die Kreise Saarbrücken-Land und Ottweiler, die 1926 die niedrigsten Geburtenziffern haben, auch den stärksten Geburtenrückgang aufweisen.

Daß die Konfession nicht als einziger Faktor in Frage kommt für die Einschränkung der Geburten — jeder Einsichtige weiß, daß der starke Geburtenrückgang kein natürlicher ist —, geht aus einem Vergleich der Geburtenziffern mit der konfessionellen Gliederung der Bevölkerung hervor. Die günstigste Geburtenziffer hat der Kreis Homburg, in dem die Zahl der Katholiken im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung am niedrigsten ist, während in den Kreisen Saarbrücken-Land und Ottweiler, in denen zwei Drittel der Bevölkerung katholisch sind, sehr niedrige Geburtenziffern haben. Auch die Ziffern des Geburtenrückgangs, verglichen mit dem Prozentsatz der Katholiken der Gesamtbevölkerung, führen zu Schlussfolgerungen, die für den Katholiken nicht gerade erfreulich sind. Aus der nachstehenden Übersicht mag im übrigen jeder die Zusammenhänge, soweit Zahlen sie erkennen lassen, herauslesen.

Kreis:

	Saarbrücken-Stadt	Saarbrücken-Land	Ottweiler	Sarlbouis	St. Ingbert	Homburg	Merzig	St. Wendel
Geburtenziffer 1926:	18,6	21,8	22,4	23,3	24,9	25,6	31,1	25,3
Geburtenrückgang 1913/26 in Proz.	32	33	34	32	26	22	29	21
Anteil der Katholiken an d. Gesamtbevölkerung in Proz.	53	66	66	96	85	49	96	83

Hütet der Heimat heilige Scholle!
Deutsch soll sie bleiben, komme was wolle!
Komme, was wolle, Glück oder Leid:
Deutsch soll sie bleiben in Ewigkeit.

Kleine Tageschronik.

Neue Saarbrücker Straßennamen.

Die Stadtverordneten-Kommission zur Benennung von Straßen hat über die allgemeinen Richtlinien für die künftige Straßenbenennung beraten und beschlossen, folgendes Vorgehen zu empfehlen:

1. in allen Gebieten der Stadt sind zunächst alte Flur- und Gewannenbezeichnungen, die sich zur Namensgebung eignen, zu verwenden;

2. in Gebieten, in welchen bereits nach bestimmten Richtlinien die Namensgebung eingelegt hat, ist nach diesen weiterzuverfahren;

3. im übrigen wird empfohlen die Straßen zu benennen: im Bruchwiesengebiet nach deutschen Stämmen; im Gebiet zwischen Scheidterstraße, Schwarzenberg und Kieselhumes nach besetzten und entrisenen reichsdeutschen Gebieten, im Gebiet zu beiden Seiten der Grüllingstraße nach Orten der engeren Saarheimat, die an dieser Straße oder in ihrer Richtung liegen; die Gebiete östlich und westlich der Lebacher Straße nach Gebirgen, Gewässern und Ortschaften des Rheinlandes; das Gebiet an der Pfaffenkopfsstraße und im Füllgarten nach Gebirgen, Gewässern und Ortschaften des weiteren deutschen Vaterlandes; das Gebiet am Südhang der Alt-Saarbrücker Höhen (Verchesflur usw.) nach Tiroler Gebirgen, Gewässern und Ortschaften, unter besonderer Berücksichtigung des entrisenen Gebietes.

Dementsprechend schlug die Kommission folgende Straßenbenennungen vor, über die noch nicht entschieden ist, die wir jedoch zur Mitberatung der Bürgerschaft unterbreiten. Im Bruchwiesengebiet: Preußen-, Bayern-, Sachsen-, Württemberger-, Badener-, Hessen- und Anhalter Straße. Für die Parallelstraße zur Raumdieser Straße, anschließend an das Philosophenviertel, entsprechend einem Antrage der Schulverwaltung Fröhlichstraße. (Dr. Fröhlich verdienter Schulmann von St. Johann.) Im Gebiet östlich der Lebacher Straße Hunsrück-, Eifel-, Hochwald-, Taunus- und Westerwaldstraße; nördlich, südlich und östlich der Füllgartenschule Elbe-, Weser- und Nedarstraße. Für die Straße parallel zur August-Klein-Straße: Memeler Straße. Für die Straßen zwischen oberer Feldmann- und Spichererbergstraße Bozener Straße und Meraner Straße und die südliche Parallelstraße zum Verchesflurweg Tiroler Straße. Für die Treppe von der Bruchstraße nach dem Wadenberg St. Arnual Stieftreppe. Für die Breitsche Privatstraße auf dem Triller Weihenbergsstraße. Das Gebiet ist dem Andenken des Krieges 1870/71 gewidmet. Katharina Weißgerber, genannt Schulze Kathrin, labte in der Schlacht bei Spichern die Verwundeten im Feuer. Eine Straße auf dem Triller, die nach der Umarbeitung des Bebauungsplanes in Wegfall kommt, wurde nach ihr benannt. Hier kommt natürlich nur die Bezeichnung „Schulze-Kathrin-Straße“ in Frage.

Saarbrücken. Der historische Verein für die Saargegend hielt am 23. April seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Der Verein zählte am Ende des Berichtsjahres 1927 367 Mitglieder. Durch den Tod verlor der Verein sein ältestes Mitglied, Herrn Kaspar Hülf, der dem Verein seit dessen Gründung im Jahre 1881 angehört hat, ferner Herrn Oberstleutnant a. D. Schmidt v. Schwindt, Herrn Rechtsanwalt Dr. Wendert, Herrn Karl Lohmeyer sen. und Herrn Rentner Leiner. Das im vorangehenden Jahre herausgegebene 16. Heft seiner Mitteilungen enthielt zwei Abhandlungen über die älteste Geschichte von Saarbrücken, nämlich die Schenkungsurkunde Kaiser Ottos III. über die Burg Saarbrücken vom Jahre 999 von Dr. Wilkens und den Freiheitsbrief des Grafen Johann I. für Saarbrücken und St. Johann vom Jahre 1321 von Dr. Kessler. Die zweite Auflage des mundartlichen Wörterbuchs für die Saargegend von Friedrich Sch... vor Ende dieses Jahres erscheinen. Der Verein steht mit zahlreichen anderen Geschichtsvereinen im Tauschverkehr der Vereinschriften. Die Bibliothek wurde durch die wichtigsten geschichtlichen Neuerscheinungen vermehrt. Der Vorsitzende, Professor Dr. h. c. Kuppelsberg, lehnte wegen hohen Alters eine Wiederwahl ab und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt, an seine Stelle wurde der bisherige Stellvertreter des Vorsitzenden, Oberstudienrat Prof. Bunn, gewählt. Ferner wurde Studienprofessor Dr. Kloeckorn in den Vorstand gewählt. — Die Saarbrücker Rudergesellschaft „Undine“ konnte im vorangehenden Monat ihr 3. Stiftungsfest begehen. Die Gesellschaft verfügte heute über zwei mit allem Komfort eingerichtete Saarschiffe und 21 Rennboote. Neuangelegt ist eine Trainingsanlage im Schiff. Der Tag des Stiftungsfestes brachte dem Verein neben zwei neuen Rennbooten auch ein Motorboot, das den Aktiven bei ihrer Trainingsarbeit eine große Hilfe sein wird. Die beiden neuen Rennboote wurden auf den Namen „Offenbach“ und „Stuttgart“ getauft, während das neue Motorboot die Bezeichnung „M 4“ erhielt. — Wie das Saarbrücker Abendblatt meldete, hat die Regierungskommission den Antrag

Der Saarradio-Klub zur Aufstellung eines Kurzwellenversuchssenders genehmigt. Die Aufstellung des Senders erfolgt in einem vom Restaurant „Petersburger Hof“ zur Verfügung gestellten Raum auf dem Winterberg. Die Ausführungsarbeiten sind bereits in vollem Gange, so daß mit den regelmäßigen Versuchen schon in den allernächsten Tagen begonnen werden kann. Bei diesem Projekt handelt es sich allerdings nicht um einen öffentlichen Rundfunksender, sondern lediglich um einen Amateursender, mit dem weitere Forschungen auf dem Kurzwellengebiet angestellt werden sollen. Der Verkehr wird nur auf telegraphischem Wege erfolgen, und zwar auf den durch die Regierungskommission genehmigten Wellenlängen. Bei den bisherigen Vorprüfungen sind allerdings versuchsweise schon Verbindungen mit allen Erdteilen erzielt worden.

Das neue 70er Denkmal in der Hindenburgallee vor dem neuen Landgericht wird nach den Bestimmungen des Denkmalausschusses nunmehr bestimmt am Sonntag, dem 17. Juni, feierlich eingeweiht werden. — Für eine neue Kirche hat die katholische Pfarrgemeinde St. Josef in Malsstätt ein Gelände an der Trierer- Ecke Jaktoreistraße käuflich erworben. — Die Saarbrücker Schulpolizei hat vor kurzem eine neue Uniform erhalten. Ihr Schnitt ist der deutschen Schupo-uniform angeglichen worden, wenn auch von der graugrünen Tuschfarbe Abstand genommen wurde. Der alte dunkelblaue Waffentrock ist einer Art Rockblase in hellerer Tönung mit vier Taschen gewichen. Die silbernen Kragenknöpfe sind weggefallen; dafür erscheint als Kragenbesatz ein hellblauer Spiegel mit Knopf. Die enger geschnittene neue Uniform ist schlanker als die alte Uniform aus der Friedenszeit. Die Ausgeh-Uniform soll statt des festen Kragens einen Stehmanlegel erhalten, im Gegensatz zu der Absicht im Reich, an die Stelle des geschlossenen Rockes nach englischem Muster einen geöffneten, mit Rockmanschetten versehenen Waffentrock treten zu lassen. Hoffentlich ist der Tag nicht mehr fern, an dem unsere Schupoleute sich gleich ihren Kameraden im Reich in der grangrünen Uniform mit Kehlo zeigen können.

Wegen Urkundenfälschung, Betruges und Unterschlagung zum Nachteil einer Pariser Montagefirma wurde der Monteur Anton Ruff aus Dießlen festgenommen und dem Amtsgericht in Lebach zugeführt. Ruff hat es verstanden, innerhalb des Jahres 1927 zum Schaden seiner Firma 23.000 Franken zu unterschlagen, indem er Lohnlisten fälschte bzw. die Quittungsvermerke der betreffenden Arbeiter selbst schrieb. Solche Urkundenfälschungen konnten ihm etwa in 400 Fällen nachgewiesen werden. Das so gewonnene Geld hat er restlos in lustiger Gesellschaft verjubelt. — Der am 13. April 1891 in Saarbrücken geborene Schreiner Theobald Beder war am 9. April nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe aus der Strafanstalt entlassen worden. Seine Ehefrau hatte während dieser Zeit bei ihrer Mutter, einer Witwe Baninger, Unterkunft gefunden. Am Samstag vor dem Weihen Sonntag erschien Beder in der Wohnung seiner Schwiegermutter, wo die Tochter mit der Vorbereitung zur Kommunion der einzigen Tochter beschäftigt war. Wegen der von der Frau Beder eingeleiteten Ehescheidungsklage kamen die beiden in Wortwechsel, in deren Verlauf Beder einen Revolver zog und drei Schüsse auf seinen 17 Jahre alten Schwager, der seine Schwester zu schützen versuchte, abgab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Als der junge Baninger sich bückte, feuerte Beder einen vierten Schuß auf seine Ehefrau und traf sie in die rechte Hüfte. Er richtete dann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe, so daß er auf der Stelle tot war. Frau Beder ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Enkenthal. Das Gelände mit den in Verfall begriffenen Gebäuden der ehemaligen chemischen Industrie ist von der Wölklinger Hütte im Verein mit einigen kleineren Firmen erworben worden. Da auf dem Gelände bereits ein kleiner Zementwarenbetrieb und eine kleine Drahtzieherei mit Stiftenfabrik in einzelnen der zum Teil noch benutzbaren Hallen untergebracht wurden, ist wohl anzunehmen, daß das Gelände für ähnliche Betriebszweige Verwendung finden wird. Man spricht aber auch davon, daß ein Teil des Geländes noch zu Bauzwecken aufgeschlossen werden soll, da dieses nach Inbetriebnahme der elektrischen Straßenbahn Wölklingen-Oberwölklingen seinen wirklichen Wert erreicht haben dürfte.

Modershausen. Für den Bau der katholischen Kirche ist mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen worden. Man hofft, die Bauarbeiten bis zum Herbst zu Ende führen zu können.

Clarenthal. Am Sonntag, dem 22. 4. 28, wurde unter großer Beteiligung der Einwohner Clarenthals, der Bergmann R. Müller, zu Grabe getragen. Auf Grube Calmelet, früher Dörschacht, zu Vermisung 11 gehörig, wurde er ein Opfer des französischen Raubbaues. Sechs Kinder im Alter von 2 bis 13 Jahren haben ihren Ernährer verloren. Das Klagen der Kinder am Grabe des Vaters machte jedem Beteiligten das Herz blutend.

Auf der Anlage Calmelet treibt der Micumsteiger noch die tollsten Dinge. Abwechselnd je 2 Mann sollen die Leute, welche vor Kohle arbeiten, ihr Halbschichtbrot essen. So trifft es zu, daß in größeren Kameradschaften der letzte Mann mittags um 12 Uhr sein Brot essen darf. Abgehängt und abgehungert muß also der Mann bis kurz vor Schicht auf sein Vesperbrot warten. Noch ist, unter anderen Trabanten, wie der Vaterlandsverräter Rosenbeck erklärt, der beste Steiger auf Calmelet.

(Bk.) Aus dem Warndt. (Verschiedenes.) In St. Nikolaus gab der Emmersweiler Theaterverein am vergangenen Sonntag einen Theaterabend, in dem die Operette „Das Gläsmädel“ gegeben wurde. Was nicht den Beifall der Zuhörer fand, war, daß die Namen der Spieler auf dem in einer Forbacher Druckerei gedruckten Programm durchweg ins Französische überseht waren. Wir nehmen an, daß die französische Druckerei in Forbach die Namen eigenmächtig ins Französische überseht hat; dem Verein selbst kann der Vorwurf nicht erspart werden, die Programme angenommen zu haben. Der Warndt ist doch deutsch und nicht französisch. — In Ludweiler fand am Sonntag ein Kammermusikabend statt. Ausgeführt wurde derselbe von den am Kölner Konservatorium studierenden Herren: Bang-Neunkirchen, Stange-Mülheim-Kuhr, Bleimehl-Wiebelstücken und Uhl-Ludweiler. Es wurde unter anderem zu Gehör gebracht: Streichquartett in G-Dur von Haydn, Streichquartett in C-Moll von Beethoven und Streichquartett in D-moll von Schubert. Den Schluß bildete das Streichquartett in D-Dur von Dvorák. Die jungen Künstler ernteten reichen Beifall. — In Geislauren wurde in den Keller des Gastwirtes B. eingebrachen. Den bis jetzt noch nicht festgestellten Dieben fielen eine Unmenge Spirituosen in die Hände. Aus dem Keller des Wirtes Sch. wurden bei einem Einbruch 50 Flaschen Wein gestohlen. Der Witwe M. entwendeten Diebe sämtliche zum Trocknen aufgehängte Wäsche aus dem Hofe.

Güchenbach. In Güchenbach-Saar (Köllertal) wurde ein Kavallerie-Verein neu gegründet. 1. Vorsitzender ist Herr Eberhard-Hilfshaus.

Von der Heide. Ein schwerer Grubenunfall ereignete sich auf der Schachtanlage Amelung der hiesigen Grube. Durch Zu-Bruch-Gehen eines Schüttelrutschsteges wurden drei Bergleute verschüttet, von denen der Bergmann Peter Schneider aus Kiegersberg, wohnhaft in Altleisfeld, nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Ein anderer Bergmann erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und der dritte Knochenbrüche.

Bildhof. Da der bisherige Friedhof für unsere Ort nicht mehr ausreicht und eine Bestattung für längere Zeit nicht mehr zuläßt, wird in nächster Zeit mit der Anlegung eines neuen Friedhofes begonnen werden. Die erforderlichen Einsegnungs- und Entfernungsarbeiten von Baumstämmen usw. wurden bereits ausgeschrieben und es dürfte mit den Arbeiten bald begonnen werden.

Neunkirchen. Das Stadtmitt für Leibesübungen hat seine Tätigkeit nunmehr aufgenommen. — Im Garten hinter dem Backstuhlhause soll für die katholischen Ordensschwestern ein großes Schwesterhaus errichtet werden. Die neben der Wellesheimer Straße stehende Baracke für Bewahrschüler, die der Obhut von Ordensschwestern anvertraut sind, wird verschwinden. In dem neuen Schwesterhaus sollen Kranke Aufnahme und Pflege finden. — Das Bauprogramm der Stadt Neunkirchen sieht u. a. eine Verbindungsstraße von Neunkirchen nach Landsweiler vor, ferner einen Ausbau der Bahn nach Rheben-Landsweiler. Neu ist ferner der Gedanke der Staatsstraßenbauverwaltung, die Straße von Nieder-Neunkirchen über Dechen-Heinrich nach Elversberg provinzialstraßenmäßig ausbauen zu lassen. Innerhalb des Stadtgebietes sollen verschiedene Sport- und Spielplätze ausgebaut werden, auch ein Ausbau der Brücken im Zuge der Flotowstraße und der Ausbau der Südbühnenstraße ist vorgesehen. Der Gesamtbeitrag der aufzunehmenden Anleihen einschließlich der Beträge für die Auseinandersetzung mit dem Kreis, der kurzfristigen Kredite und der Anleihe für den Gymnasiumneubau wird rund 36,6 Millionen Franken betragen.

Ottweiler. Hier verschied in hohem Alter von beinahe 86 Jahren der frühere Färbermeister und Kaufmann Ludwig Schaffner. Der Verstorbene war in allen Kreisen der Bevölkerung sehr beliebt und geachtet und erfreute sich wegen seiner steten Hilfsbereitschaft und großen Menschenkenntnis hohen Ansehens. Dem Stadtrat gehörte er 28 Jahre an, und manche segensreiche Einrichtung ist seinem uneigennütigen Wirken zu danken. Der Greis, dessen lauterer Charakter ihm jeden, der mit ihm in nähere Berührung kam, zum Freunde gewann, war bis kurz vor seinem Tode ein eifriger Mitarbeiter einer ganzen Reihe von saarländischen Zeitungen, die ihm stets für seine Abhandlungen und Reiseerinnerungen von der „Walze“ als Färbergeselle willig ihre Spalten öffneten. Ein treuentschlossener Mann, dem der unglückliche Ausgang des großen Krieges tiefes Herzeleid schuf, ist mit ihm ins Grab gesunken. Möge er in Frieden ruhen!

Dillingen. Die Gemeinde Dillingen hat seit Jahren die Eisenbahnverwaltung auf die Unzweckmäßigkeit und Gefährlichkeit

Zeit des Ueberganges der Primstalbahn über die Provinzialstraße am Hochhofen in Dillingen hingewiesen und bei der Eisenbahn den Antrag gestellt, eine Ueberführung für den Straßenverkehr über die Bahn herzustellen. Die Eisenbahn hat es bisher abgelehnt, eine solche Ueberführung auf ihre Kosten anzulegen. Sie hat vielmehr das Verlangen gestellt, daß der Kreis und die Gemeinde Dillingen sich an den Kosten der Straßenüberführung beteiligen sollen.

Saarlouis. Einer der berüchtigten „Helden“ aus der Sonderbändlerzeit, der jetzt im Saargebiet wohnende Jakob Schmitt aus Wittburg, wurde vom Schöffengericht Saarlouis mit zwei Monaten Gefängnis bestraft, weil er bei einer Eisenbahnfahrt einen Schriftleiter beschimpfte, der durch den Schmitt, der als Landrat von Wittburg die Ausweisung angeordnet, als treudeutscher Redakteur ausgewiesen worden war. Diese Tatsache ironisierte der „Landrat“. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe, weil, wie es in der Urteilsbegründung heißt, diese Form der Beleidigung nicht mit einer Geldstrafe gesühnt werden könne. — Die israelitische Synagogengemeinde Saarlouis beging am 20. und 21. April das Fest des hundertjährigen Gedenktes der Erbauung ihres Gotteshauses. Im Anschluß an einen Festgottesdienst behandelte Lehrer F. Natan die Synthese vom Glauben und Heimat, Judentum und deutschem Vaterland. Das Judentum sei keine Nation, es habe weder Land noch nationale Organisation, sondern betrachte das Judentum nur als geistigen Inhalt, man sei deutsch in Sprache, Denken und Mitfühlen und im Einordnen in das Volksganze; das habe sich in der deutschen Geschichte bei allen Schicksalen des Vaterlandes erwiesen. — Der Geschäftsführer Ferdinand Oppenheim erwarb die auf den Namen der Eheleute Peter Bruch-Daub in Saarlouis II eingetragenen Grundstücke, Wohnhaus mit Hofraum und Werkstatt, in der Loriststraße.

Metz. Der Ingenieur Erich Frech rettete ein junges Mädchen aus den Fluten der Saar vom Tode des Ertrinkens.

Merzig. In der Aktienbrauerei wurden durch ein Großfeuer große Vorräte an Malz und Hopfen vernichtet.

St. Ingbert. Für die neugegründete St.-Hildegard-Pfarrei soll eine katholische Kirche, die dritte des Ortes, errichtet werden. Der Bau soll noch in diesem Jahre in Angriff und im nächsten Jahre gelegentlich der Hundertjahrfeier der Stadt in Benutzung genommen werden. Die Kirche wird in die Nähe des Ludwigshaus auf dem Gelschen zu stehen kommen, wo das Gelände bereits sichergestellt ist.

Bliesrandsbach. Zu einer Turnhalle legte der Turn- und Sportverein E. V. am letzten Aprilsonntag den Grundstein. Die Einweihung ist für Ende August vorgesehen.

Personalnachrichten.

Minister Ehrnrooth im Amt. Das auf der letzten Völkerrundratsstagung zum Nachfolger Lamberts ernannte Regierungsmitglied der Regierungskommission, Dr. Ehrnrooth, hat seine Tätigkeit in Saarbrücken aufgenommen. Die Regierungskommission hat für ihn die Villa des Herrn Paul Meyer am Eichhornstaden, Ecke Geibelstraße, auf einige Jahre gemietet. Er wird sich noch einmal nach Helsingfors begeben, um dort seinen Hausstand aufzulösen. Dann kehrt er mit seiner Familie, Gattin und drei Kindern, nach Saarbrücken zurück.

Ministerialdirektor Grieser, Leiter der Abteilung für Sozialversicherung, vollendete kürzlich sein 60. Lebensjahr. Ministerialdirektor Grieser ist gebürtiger Saarpfäler, er stammt aus Bliesbühlheim. Seit 1920 ist er im Reichsarbeitsministerium beschäftigt. Dem Saargebiet steht er insofern besonders nahe, weil er alle auf das Saargebiet bezughabenden sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Fragen in enger Fühlung mit den Vertretern der saarländischen Wirtschaft, Gewerkschaften und Arbeitgeber mit großem Verständnis behandelt. An dem Wiederaufbau der Sozialversicherung im Reich ist er gleichfalls hervorragend beteiligt. Er hat sich auch große Verdienste um die Umgestaltung der internationalen Sozialversicherung erworben. Die Erfolge Deutschlands auf der 10. Internationalen Arbeitskonferenz, welche die Grundsätze der deutschen Krankenversicherung zum Inhalt des Weltversicherungsrechtes erhoben hat, sind wertvolle Ergebnisse seiner Bemühungen. Ihm ist auch in hervorragendem Maße die Zulassung der deutschen Sprache bei den Verhandlungen der Internationalen Arbeitskonferenz zu danken.

Der Wirkliche Geheime Oberbaurat, Ministerialdirektor a. D. Dr. h. c. Karl Breusing feiert am 27. d. M. seinen 75-jährigen Geburtstag in Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 91. Breusing war von 1913 bis 1917 Eisenbahndirektionspräsident in Saarbrücken als Nachfolger des Präsidenten Schwering und

kam von dort in das damalige Ministerium der öffentlichen Arbeiten, wo die Zentralleitung der Eisenbahnen lag, als Ministerialdirektor und Leiter der Betriebsabteilung. In Saarbrücken hatte er im Anfang des Krieges großen Anteil an dem wohl gelungenen Aufmarsch unseres Heeres.

Der bisherige Ministerialrat im Preussischen Justizministerium, Dr. Holtzner, ist zum Ministerialdirigenten im Preussischen Justizministerium ernannt worden.

Eisenbahnpersonalien. Es wurden befördert: Zum Eisenbahnoberamtmann 1. Kl. der Eisenbahnamtmann Feyer in Saarbrücken, zum Eisenbahnoberinspektor 1. Kl. der Eisenbahnoberinspektor Heinrich Schmidt in Saarbrücken. Zu Lokomotivführern die Reservelokomotivführer Otto Weber bei der Bw. P. Heinrich Theobald bei der Bw. R. Saarbrücken und Joh. Wolff bei der Bw. M. Saarbrücken. Zum Botenmeister der Hausmeister Paul y, Saarbrücken.

Aus Anlaß des Todes des Großkaufmanns Arnold Becker in Saarbrücken, hat der Bund und die Geschäftsstelle Saar-Berein den Hinterbliebenen folgendes Beileidstelegramm zugehen lassen: „Zu dem schmerzlichen Verluste Ihres Familienoberhauptes, des bedeutenden Großkaufmannes und des um das öffentliche Wohl hochverdienten aufrechten deutschen Mannes, beehren wir uns, Ihnen unser innigstes Beileid auszusprechen, mit der Versicherung, daß wir das Andenken an den Verstorbenen stets in Ehren halten werden.“

Kirchliche Personalien. Sein silbernes Priesterjubiläum kann in diesem Monat Pastor Reck in Bidingen feiern. — Kaplan Joseph Knob-Saarbrücken, St. Joseph, wurde zum Karitasrektor in Saarbrücken und Kaplan Johann Laugen in Saarbrücken, St. Johann, zum Karitassekretär in Trier ernannt. Zum Pfarrer der katholischen Pfarrgemeinde Merchingen im Kreise Merzig wurde Kaplan Spetzer ernannt.

Bischofsbesuch. Am Sonntag, dem 15. 4., hielt der Trierer Oberhirte, Bischof Dr. Bornemann, vor Tausenden von Männern der Saargroßstadt in der großen Michaelskirche eine Ansprache über das Thema: „Die Liebe zu Gott, Liebe zur Familie, Liebe zum Volke.“ Die Liebe zum Volke zeige sich in dem Verantwortungsbewußtsein des einzelnen der Allgemeinheit gegenüber. — Auf solche Männer, die auch in kirchlicher Hinsicht jede Trennung von der Mutterdiözese ablehnen, kann das Reich stolz sein.

Sein 50-jähriges Dienstjubiläum bei den Vereinigten Ropelungshaus und Wenzelschen Glashütten konnte Proturist Jakob Edelmann in St. Ingbert feiern. — Nach 46-jähriger Dienstzeit trat der Oberlandjäger Kallertkamp in Hilbringen in den Ruhestand. — Auf eine 25-jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Saarbrücken konnte Stadtinspektor Karl Miltenberger zurückblicken. Gleichfalls 25 Jahre steht der Oberfahrmeister der Saarbrücker Straßenbahn, August Roether in Malsatt in Diensten.

Sein 50-jähriges Berufsjubiläum feierte Zimmermeister und Treppenhauer Johann Steffen in Saarbrücken. — Drei Mitglieder der Vereinigung selbständiger Handwerker in Heusweiler, nämlich Schuhmachermeister Jakob Holz in Niedersaalbach, Johann Maurer in Heusweiler und Michel Wehr in Dilsburg können gleichfalls auf eine 50-jährige Tätigkeit zurückblicken.

Für 50-jährige aktive Mitgliedschaft in einem Gesangsverein wurden mit dem Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und der Ehrennadel des Saarsängerbundes ausgezeichnet: Johann Colling, Städt. M.-G.-B. St. Wendel; Friedr. Kopp, M.-G.-B. „Eintracht“, Tenna; Peter Bard, M. Schäfer, M. Bades und Alf. Dewes, M.-G.-B. „Liederkreis“, Thelen; Paul Brossette, S.-B. Rehlingen; Matth. Hentes und Matth. Finkler, M.-G.-B. „Harmonie“, Hasborn; Christ. Adam, M.-G.-B. „Frohinn“, St. Ingbert; Jak. Schmidt, Sängerkorps Bischmisheim; Christ. Feh, M.-G.-B. Limbach; Fritz Gradel, Sängervereinigung Homburg; Peter Willede, G.-B. „Einigkeit“, Schwalbach; Peter Schorr, M.-G.-B. „Edelweiß“, Bildstod; Mich. Schwarz, M.-G.-B. „Frohinn“, Bliesen; Chr. Bornmann, M.-G.-B. „Eintracht“, Schnappach; Joh. Dörr, M.-G.-B. „Cäcilia“, Altenstessel. Mit dem Ehrenbrief ausgezeichnet wurden noch: Ludwig Reichert, M.-G.-B. „Flora-Sangeslust“, Böllingen und Jak. Siegwart (sen.), M.-G.-B. „Eintracht“, Tenna.

50-jähriges Bergmannsjubiläum. Am 6. Mai beging der in weiten Kreisen des Saarbergbaues bekannte Oberbergkatt. R. Geheimrat Friedrich Jahns in Georgenthal (Thür.) sein 50-jähriges Bergmannsjubiläum. Seine erste Schicht verfuhr er am 6. Mai 1878 auf den Agl. Steinkohlengruben Perlberg und Katharine bei Wettin, wurde am 1. Juli 1887 zum Bergassessor ernannt und kam am 1. März 1895 als Werksdirektor nach Bon der Heydt. Vom 6. November 1896 bis 1. Oktober 1919 gehörte Geheimrat Jahns dem Gemeinderat Gießenbach und Kreistag Saarbrücken

an. Der Bau der Straßenbahn Saarbrücken-Nielesberg-Hensweiler ist seiner Initiative zu verdanken. Seine unermüdete Fürsorge um das Wohl seiner Bergleute und deren Familien ließ ihn schweren Herzens von seiner ihm in fast 25jähriger Arbeit liebgewordenen Heimat durch den Einzug der französischen Grubenverwaltung Abschied nehmen.

Verstorben sind: Lehrer i. R. Peter Wehr in Niebelskirchen im Alter von 72 Jahren. Er gehörte dem Kollegium der katholischen Schule Niebelskirchen rund 30 Jahre an. Seit etwa 10 Jahren lebte er im Ruhestand. — Auf dem schlichten Dorffriedhofe ihres Heimatdorfes Weillingen wurde die Lehrerin Bormann zur letzten Ruhe gebettet. 36 Jahre wirkte sie in Saarbrücken-Burbach. — Volksschuloberlehrer Anton Graß im Stadtteil Burbach ist nach längerem Leiden aus diesem Leben geschieden. Er war bei seinen Vorgesetzten und Mitschülern ebenso wie bei der Jugend beliebt.

Dienstversetzung. Der Kaplan von Wiesbach, Herr Malburg, ist nach Saarbrücken (Parrei St. Jakob) versetzt worden.

In den Ruhestand getreten ist in Burbach (Saar) der Bahnhofsleiter Herr Cordes.

Jubiläum. Am 22. April feierte der Gymnasial-Schulrathverein „Hohenzollern“ sein 25jähriges Bestehen.

★

Todesanzeigen. Saarbrücken. Eisenbahn-Pensionär Nikolaus Staudt, 83 Jahre; Katharina Müller, geb. Bartsch, 57 Jahre; Frau Anna Dikler, geb. Wagner, 69 Jahre; Wirt und Schreiner Karl Stumm, 66 Jahre; Frau Linda Köhler, geb. Sonntag, 68 Jahre; Carl Ginzler, 58 Jahre; Kaufmann Arnold Beder; Postler und Dekorateur Paul Arndt; Frau Witwe Dorothea Pösch, geb. David, 65 Jahre; Frau Witwe Carl Breit, geb. Beder, 66 Jahre; Frau Ludwig Mann, geb. Wagner; Heinrich Heinen, 67 Jahre; Willy Lamott, 17½ Jahre; Oberlehrer Anton Graß, 47 Jahre; Frau Bertha Kojche, geb. Stichel, 61 Jahre; Otto Rau, 45 Jahre; Kaufmann Gustav Stief, 44 Jahre; Frau Witwe Katharina Janz, geb. Wilmuth, 61 Jahre; Friedrich Beder, 65 Jahre; Oberlandjäger Georg Hartmann, 36 Jahre; Frau Dittke Fries, geb. Krummenauer, 61 Jahre; Schneidermeister Gustav Adolf Geiß, 66 Jahre; Maschinist Ludwig Sed, 28 Jahre; Pensionär Jakob Weller, 77 Jahre; Herr Anton Harzheim, 24 Jahre; Arim.-Wachmeister i. R. Reinhold Ellig, 43 Jahre; Frau Sophie Miedel, geb. Sandel, 70 Jahre; Fräulein Bertha Koch, 67½ Jahre; Buchdrucker Anton Dertinger, 61 Jahre; Heinrich Schütz, 50 Jahre; Frau Witwe Franz Mees, Louise geb. Pösch, 73 Jahre; Milchmeister Maria Armella vom kostbaren Blut, geb. Katharina Oster aus Lür, 80 Jahre; Matthias Pellig, 68 Jahre; Witwe Elisabeth Jager, geb. Schmitt, 60 Jahre; Friedrich Kubly, 65 Jahre; Frau Witwe Andreas Liebling, geb. Maria Herber, 72 Jahre; Frau Katharina Drosje, geb. Kaufmann, 67 Jahre; Frau Luise Bogenbörfen, geb. Witting, 62 Jahre; Frau Maria Wagner; cand. med. Carl Rhein, 29 Jahre. — **Gersweiler:** Otto Gräsel, 30 Jahre. — **Bonsthal:** Frau Wilhelmine Jung, geb. Amrhein. — **Willingen:** Frau Regina Schäfer, geb. Rieder, 32 Jahre; Peter Horbach, 76 Jahre; Wilhelmine Koster, 21 Jahre; Richard Cammar, 67 Jahre; Frau Witwe Friedrich Engelmann, geb. Ludt, 76 Jahre. — **Rudweiler:** Frau Dorothea Gräber, geb. Kreis, 69 Jahre; Fritz Michler, 70 Jahre. — **Güchenbach:** Schneidermeister Johann Kettenhofen, 70 Jahre. — **Rebach:** Frau Ludwig Diefel, Katharine, geb. Diefel, 61 Jahre. — **Dudweiler:** Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm, 75 Jahre. — **Quierschied:** Peter Baus, 50 Jahre. — **Altenwald:** Frau Wilhelmine Schenkelsberger, 74 Jahre. — **Schmalbach:** Frau Maria Döhler, geb. Krenker, 28 Jahre. — **Elversberg:** Frau Caroline Fuchs, geb. Seibert, 70 Jahre; Frau Maria Bauer, geb. Kold, 61 Jahre. — **Neunkirchen:** Bauwerkmeister a. D. Ludwig Braunberger, 72 Jahre; Fräulein Lehrerin Margarete Behles, 42 Jahre; Apotheker Karl Weinz, 38 Jahre; Frau Witwe Maria Schulte, geb. Drechsler, 76 Jahre; Hütten-Kolomoniführer Ernst Walter, 41½ Jahre; Fräulein Maria Herr, 71 Jahre; Bauunternehmer Franz Emrichsen, 78 Jahre; Frau Christine Vogt, geb. Breyer, 70 Jahre; Frau Anna Schäfer, geb. Neufang, 42 Jahre. — **Niebelstirchen:** Frau Witwe Elisabeth Groß, geb. Fried, 88 Jahre; Lehrer i. R. Peter Wehr, 72 Jahre. — **Wellesweiler:** penf. Bergmann Wilhelm Müller, 63 Jahre. — **Ottweiler:** Frau Katharina Bed, geb. Brunk, 65 Jahre. — **Dillingen:** Frau Wwe. Jakob Hellenbrand, 74 geb. Kalbach, 76 Jahre; Rentner Johann Scherer, 74 Jahre. — **Pachten:** Pensionär Peter Groß, 79 Jahre. — **Dieffen:** Mathilde Jenner, 23 Jahre. — **Wannarais:** Jakob Janna, Peteran von 1870/71, 80 Jahre. — **Saarlouis:** Frau Ludwig Schröder, Amalie geb. Menden, 54 Jahre; Frau Bruno Ernst Beler, geb. Katharina Goergen, 25 Jahre;

Josef Hafner, 45 Jahre; Fräulein Lina Humig, 32 Jahre. — **Wallerfangen:** Frau Anna Ehrl, geb. Wallig, 45 Jahre. — **Fraulautern:** Frau Leo Bläs, Angelika geb. Speth, 34 Jahre. — **Wisdorf:** Nikolaus Lonsdorfer, 71 Jahre; Gärtner Franz Wein, 70 Jahre; Peter Seidel, 33 Jahre. — **Pimbach:** Frau Luzia Feldges, geb. Schreiber, 71 Jahre. — **Mertzig:** Peter Schmick. — **St. Ingbert:** Frau Witwe Eva Schödl, geb. Geyer, 57 Jahre; penf. Bergmann Jakob Fuchs, 67 Jahre; Werkmeister August Strullmeier, 74 Jahre. — **Ehringer:** Mühle: Frau Anna Wolter, geb. Kerber, 62 Jahre. — **Mittel-Dezloch:** Frau Witwe Georg Langguth, geb. Siegwart, 76 Jahre; Adelheid Weisk, 17 Jahre. — **Weschenheim.** Landwirt Daniel Bender, 59 Jahre.

Vom „Bund der Saarvereine“.

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ hat der Schulabteilung des Vereins für das Deutschium im Auslande kürzlich mehrere 1000 Stück der Wenzschen Ansichtspostkarten zur Verteilung an deutsche Schulen zur Verfügung gestellt, und zwar sollen diese Saaransichtspostkarten dazu beitragen, die Schüler auf unsere deutsche Saargebiet aufmerksam zu machen und von der Schönheit des Saargebiets Kenntnis zu geben. Diese Karten werden nicht an die Schüler verteilt, sondern bei den einzelnen Schulen zur Vorführung für die Kartenlichtbilder-Apparate verwandt. Der Schulabteilung des D. D. A. gebührt für das gezeigte Entgegenkommen und die Verendung der Karten an die einzelnen Schulen ganz besonderer Dank.

♦

Im Bund „Königin-Luise“ in Berlin hielt in der Aula des Prinz-Heinrich-Gymnasiums in Berlin-Schöneberg am 16. April 1928 der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Verwaltungsdirektor Vogel auf besonderen Wunsch einen Vortrag über das Thema: „Deutsche Treue im deutschen Saargebiet“. Wahre Volksgemeinschaft läßt sich nicht verwirklichen ohne die Frauen; denn auch sie sind Volk, Frauen, Mütter, Töchter, auch sie lieben das Vaterland in der Zeit der Not noch inniger und bewußter als sonst und sie wollen gemeinsam mit dem Manne um verlorene Güter, um Ehre und Freiheit kämpfen. Aber auch der soziale Gedanke findet hier im Kreise jenseitige Unterstützung, er ist selbstverständlich in einem Bunde, der sich auf dem Grundsatze der deutschen Volksgemeinschaft aufbaut. Jeder, der die Ziele und Aufgaben des Bundes „Königin-Luise“ kennt, kann es deshalb nur begrüßen, daß über unsere Grenzlandfrage, besonders über das durch das Versailler Friedensdiktat am härtesten betroffene ferndeutsche Saargebiet ein Vortrag gehalten wurde. Die „Tägliche Rundschau“ berichtet über diese Vortragsveranstaltung folgendes: „Deutsche Treue im deutschen Saargebiet.“ Ehrfurcht heischend trat sie hervor in einem Vortrage, den Verwaltungsdirektor Vogel im Königin-Luise-Bund hielt. Selbst ein Saarbrücker, der dort in angelegener Stellung seines Amtes waltete, nunmehr ein seiner deutschen Gefinnung wegen Ausgewiesener, entrollte der Redner ein Bild der Vaterlandsliebe und Heimatstreue seiner Stammesgenossen. Er wies in einem geschichtlichen Rückblick nach, daß das Saarland, entgegen den französischen „Feststellungen“, von jeher ein urdeutsches Land war, das im Laufe der Geschichte nur 64 Jahre — in vier zeitlich weit auseinander liegenden Abschnitten — unter französischer Oberhoheit stand, von der sich zu befreien, stets das erfolgreiche Bemühen seiner Bevölkerung war. Er deckte auch den Schwindel auf, mit dem Clemenceau durch eine bewußte Urkundenfälschung Wilson und Lloyd George davon zu überzeugen wußte, daß 150 000 Saarländer den Franzosen gütlich gesinnt seien und er schilderte die angeblich „neutrale“, in Wahrheit aber ganz unter Frankreichs Einfluß stehende Saarregierung und die Methoden die angewandt werden um das schwergeprüfte Land wirtschaftlich ganz in französische Abhängigkeit zu bringen und durch Einrichtung französischer Werkstätten die heranwachsende — 1933 stimmberechtigte — Jugend zu beeinflussen. Direktor Vogel wies ferner auf den Raubbau hin, der in den wertvollen Gruben getrieben wird und die schwächeren Klöze unwiederbringlich vernichtet, ebenso auf die „Warndt-Gefahr“, die Anlage einer neuen Grube unmittelbar an der saarländischen Grenze, durch die Frankreich sich ein Anrecht auf die dort liegenden unterirdischen Schätze an Zeitkassen erschleichen will. Diese Gefahr werde noch immer unterschätzt, die deutsche Regierung müsse ihr unbedingt größere Beachtung schenken und rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen. Demgegenüber sei die der ganze Wille der Bevölkerung, dem Mutterlande wieder eingegliedert zu werden, er überbrückt alle Partei- und Glaubensunterschiede und windet zur einheitlichen Abwehr der französischen Macht- und Verdrückungen. Jede Gelegenheit wird zu öffentlichen — selbstverständ-

lich verbotenen — Rundgebungen benutzt. Das bewiesen auch die zahlreichen Lichtbilder, die sowohl die landschaftlichen Schönheiten des Saargebietes, seine deutschgeschichtlichen Baudenkmäler, sein reiches Industriegebiet, als auch die festlich mit deutschen Fahnen und Laubgewinden geschmückten Straßen zeigen, die, trotz aller Verordnungen und Verbote, anlässlich der Jahrausstellung der Welt zurufen sollten: „Treu deutsch bleibt die Saar!“ Ein Freund des Vortragenden, hatte zu dem Abend aus Mentone einen Kartengruß geschickt, in dem es wie folgt heißt: An der Côte d'azur, angesichts des blauen Mittelmeeres, über welches sich der Himmel wolkenlos und voll wärmenden Sonnenlichts spannt, lesen wir, daß Du am 16. April in der Aula des Prinz-Heinrich-Gymnasiums an einem Saaraabend über deutsche Treue im deutschen Saargebiet sprechen wirst. Da bittet mich eine kleine, aber treue Gemeinde, Dich und die Gestricken vom Bund Königin Luise, Gau Groß-Berlin, zu grüßen und ihnen zu versichern, das wir uns freuen, daß der Kreis derer sich weitet, die an den Geschichten des Saargebietes im Vaterlande teilnehmen. Hier in Mentone kennt jeder Mensch das Wort La Sarre, und rechtsrheinisch sind wir so oft auf völliges Unverständnis gestoßen. Nach besonders aufmerksam auf das raffinierte Vorgehen im Warndt, wo alle über die Grenze wandernden Saareinwohner gegen Unfall u.ä. bei einer französischen Gesellschaft versichert sind, wo alle Sportvereine an der Grenze durch Zuficherung von Freifahrt u.ä. nach Lothringen gelockt werden mit dem einen Ziel, zu erreichen, daß 1935 einige Bezirke stark französisch stimmen, um dann à la Obereschlesien die Kohlen des Warndts und den Bezirk Saarlouis zu schließen. Schildere ja, wie schwer dieser Kleinkampf ist, und wie wir doch glauben, unbedingt fest glauben an den Endsieg auch im unworbenen Gebiet.“ Noch besonders gedacht sei schließlich der Leiterin der Vortragsveranstaltung, Frau Martha Blümmner, die in ihren einleitenden Worten der ferndeutschen Bevölkerung an der Saar, besonders der aufrechten, mutigen deutschen Frauen an der Saar gedacht, und aus Berlin den Brüdern und Schwestern an der Saar die herzlichsten Grüße des Bundes „Königin Luise“ entbot. Am Schlusse dankte sie Herrn Verwaltungsdirektor Vogel für seine hochinteressanten Ausführungen, die alle Zuhörer tief ergriffen und außerordentlich gefesselt hatten. Sie dankte weiter für die Vorführung der schönen Lichtbilder, die den besten Beweis für die landschaftlichen Schönheiten des Saargebietes gebracht hatten. Die Versammlung selbst dankte dem Vortragenden durch stürmischen Beifall, so daß die Vortragsveranstaltung in jeder Beziehung als eine wohlgelungene bezeichnet werden kann.

§ Die Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine hielt die diesjährige, auf Grund des § 6 der Statuten alljährlich zu veranstaltende ordentliche Jahresmitgliederversammlung am Mittwoch, dem 25. April d. J., abends 7 Uhr, im Gesellschaftssaal des Landwehroffiziers-Kasino, Charlottenburg, ab. An Stelle des infolge Erkrankung am Erscheinen verhinderten 1. Vorsitzenden, Herrn Direktor Dieck, leitete die Jahresmitgliederversammlung der Schriftführer Herr Verwaltungsdirektor Th. Vogel. Er erstattete zunächst Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im Jahre 1927. Die Mitgliederzahl habe im Berichtsjahre eine kleine Zunahme aufzuweisen. Dagegen seien bedauerlicherweise viele Mitglieder nicht nur mit dem Jahresbeitrag für 1927, sondern auch mit Beiträgen aus früheren Jahren im Rückstande. Leider seien auch im Berichtsjahre wiederum die zahlreichen Rundschreiben und Zahlungsaufforderungen unberücksichtigt und unbeantwortet geblieben und es sei ganz außerordentlich bedauerlich, daß die den verschiedenen Rundschreiben beigefügte Karte zur Verbundung von neuen Mitgliedern für die Ortsgruppe Berlin und die Postbestellzettel zur Verbundung von neuen Bezieher für den „Saar-Freund“ fast gänzlich unbeachtet geblieben sind. Im Interesse unserer Saarheimat und der vaterländischen Aufklärungsarbeit sei es jedenfalls beklagenswert, daß all diese Erinnerungen und Mahnungen bei einer großen Anzahl von Mitgliedern kaum Gehör gefunden hätten. In dem Geschäftsbericht werden dann die verschiedenen Veranstaltungen während des abgelaufenen Jahres aufgeführt, von einer Wiedergabe glaubten wir deshalb absehen zu dürfen, weil über alle derartigen Veranstaltungen im „Saar-Freund“ regelmäßig Berichte veröffentlicht worden sind. Erinnern wollen wir nur noch einmal an den Westdeutschen Heimatabend für Rhein, Mosel, Saar, Rur, Nahe und Pfalz, in Berliner Konzerthaus „Clou“ am 30. September 1927. Diese Veranstaltung, die einen Abschluß der von der Berliner Liedertafel vorgenommenen Grenzlandsängerkfahrt darstellt, war überaus zahlreich besucht und kann mit als eine der bedeutendsten Veranstaltungen der Ortsgruppe Berlin im Berichtsjahre bezeichnet werden. Im Geschäftsbericht wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch die Vortragsveranstaltungen im Geschäftsjahre etwas eingeschränkt worden sind,

weil die finanziellen Verhältnisse dem Vorstande dies zur Pflicht gemacht haben. Das Leitmotiv der Saarvereinsarbeit sei im übrigen stets gewesen: „Im Saarkampf nicht müde werden.“ Aber auch in der Zukunft sei die hochbedeutsame Aufklärungsarbeit zu beachten, die der Bund der Saarvereine sich gestellt habe und bei welcher er ganz besonders mit der tatkräftigen Mitarbeit und Unterstützung seiner Mitglieder rechnen müsse. Mit den besten Wünschen für das kommende Geschäftsjahr schließt der Jahresbericht. Es wurde dann durch den 2. Kassierer, Herrn Musikdirektor Köller die Abrechnung für 1927 vorgelegt und darauf dem Vorstande und der Geschäftsführung Entlastung erteilt. Wie im Vorjahre, so wurden auch in diesem Jahre als Jahresbeitrag für den Bund der Saarvereine 300 RM. bewilligt und als Zuschuß für den „Saar-Freund“ 600 RM. Bei der Neu- bzw. Wiederwahl des gesamten Vorstandes gab Herr Verwaltungsdirektor Vogel bekannt, daß auf seine diesbezügliche Anfrage Herr Direktor Dieck, der bisherige 1. Vorsitzende, erklärt habe, daß es ihm lieber sei, wenn in der heutigen Jahresversammlung ein anderes Mitglied sich bereit fände, den 1. Vorsitz zu übernehmen. Verwaltungsdirektor Vogel gab seinem aufrichtigen Bedauern darüber Ausdruck, indem er ganz besonders betonte, welches Interesse Herr Direktor Dieck für die Arbeit der Berliner Ortsgruppe stets gehabt hat und wie ihm auch die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ für die Vermittlung von beachtenswerten geldlichen Zuwendungen stets zu Dank verpflichtet sei. Andererseits müsse man aber die erbetene Rücksicht auf die Erkrankung des Herrn Direktor Dieck nehmen. Er schlug vor, Herrn Direktor Dieck in Anbetracht seiner hohen Verdienste um die Saarvereins- und Saarsache selbst zum Ehrenmitglied der Berliner Ortsgruppe zu ernennen. Gleichzeitig bitte er aber auch, Herrn Verwaltungsdirektor Dörmert in Niederschreiberhau, der infolge seiner Berufung auf diesen Posten aus der Berliner Ortsgruppe ausgeschieden sei, ebenfalls in Würdigung seiner hohen Verdienste um die Saarvereins- und die Saarsache selbst zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Diesen Vorschlägen stimmte die Versammlung einstimmig und einmütig mit großer Begeisterung zu. Es wurde dann zur Wahl- bzw. Wiederwahl des Vorstandes geschritten, indem zunächst zum 1. Vorsitzenden Herr Rechtsanwalt und Notar Spengler-Berlin einstimmig gewählt wurde. Zum 2. Schriftführer wurde an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Karl Dörmert, der Bürovorsteher der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ Herr Kurt Meurer einstimmig gewählt, so daß sich der Vorstand nunmehr wie folgt zusammenstellt: 1. Vorsitzender Rechtsanwalt und Notar Otto Spengler, Berlin. 2. Vorsitzender Major a. D. Wartenberger, Berlin. 1. Kassierer Musikdirektor A. Köller, Berlin. 1. Schriftführer Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin. 2. Schriftführer Bürovorsteher Kurt Meurer, Berlin. Beisitzer: Direktor Schäfer, Frau Geheimrat Hudt, Apotheker Babel, Rechtsanwalt Melsheimer, Berlin. Die ordentlichen Jahresbeiträge und außerordentlichen Beiträge sollen nunmehr mit Beschleunigung erhoben werden und die Werbearbeit für die Ortsgruppe und den „Saar-Freund“ soll mehr als bisher in intensiver Weise vertreten werden. — Die Vertreter für die 8. Bundestagung in Heidelberg am 30. Juni und 1. Juli d. J. sollen vom Vorstande bestimmt werden, indem gleichzeitig die Mitglieder der Berliner Ortsgruppe gebeten werden sollen, sich recht zahlreich an der diesjährigen Bundestagung in Heidelberg zu beteiligen. Die Aussprache über Veranstaltungen der Ortsgruppe Berlin während des Sommers ergab zunächst den Beschluß, Ende Mai oder Anfang Juni d. J. eine Dampferfahrt auf den Seen in der Umgebung Berlins mit Musikbegleitung zu unternehmen, und zwar soll die Fahrt für die Teilnehmer unentgeltlich sein, nachdem von privater Seite dafür in dankenswerter Weise ein höherer Betrag zur Verfügung gestellt worden ist. Dem Geldgeber, der grundsätzlich nicht genannt sein möchte, sei an dieser Stelle aufrichtiger Dank gesagt. Hoffentlich kann er sich durch persönliche Teilnahme davon überzeugen, welche große Freude er damit vielen Mitgliedern unserer Ortsgruppe gemacht hat, die ihm mit uns dafür gewiß herzlich danken. — Sodann wurde nach ausgiebiger Aussprache festgestellt, daß der allwöchentliche Stammtisch im „Bayernhof“ in der bisherigen Weise nicht mehr weiter bestehen kann, da der Besuch in letzter Zeit ein sehr mangelhafter geworden ist. Man ist auch der Meinung, daß ein allwöchentlicher Stammtisch zu häufig sei und daß man es lieber vorziehen würde, eine allmonatliche Zusammenkunft in einem von dem Vorstand jedesmal zu bestimmenden, gut gelegenen Lokal anzusetzen. Alle Anwesenden stimmten diesem Vorschlage zu und so soll in Zukunft jeden Monat einmal zu einem Stammtischbesuch aufgeföhrt werden. — Damit war die Tagesordnung erledigt, so daß die Teilnehmer der Jahresversammlung Gelegenheit hatten, an dem von 8 Uhr ab im Gesellschaftssaal des Landwehroffizierskasinos stattfindenden „Saaraabend“, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landsmannschaften in engster Zusammenarbeit mit dem Bunde der Saarvereine und der Geo-

Geschäftsstelle Saarrevier in Berlin teilzunehmen. Ueber letzteren wird an anderer Stelle besonders berichtet.

Die Ortsgruppe Stettin des Bundes der Saarvereine hielt am 9. März 1928, abends 8.30 Uhr, im Gartenrestaurant „Lindenhof“ zu Stettin unter Vorsitz von Oberzahlmeister a. D. Schmidt ihre 32. Monatsversammlung ab. Es wurden einige interne Vereinsangelegenheiten beraten und der Austritt des Mitgliedes Fräulein Lichtenberg bekanntgegeben. Nachdem die kurze Tagesordnung hiermit erschöpft und mit Absingung des „Saarliedes“ der offizielle Teil geschlossen war, blieben die Mitglieder bei reger Unterhaltung und fröhlichem Tanze noch bis nach Mitternacht zusammen. — Am 13. April 1928, abends 8.30 Uhr, fand im genannten Vereinslokal die 33. Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Stegner, gab den eingelaufenen Schriftwechsel bekannt. Es wurde beschlossen, den Sonderdruck „Das Deutsche Land an der Saar“ von Theodor Vogel in 50 Exemplaren zu beschaffen, die unentgeltlich an die Mitglieder abgegeben werden sollen. Als neue Mitglieder traten dem Vereine bei der Kaufmann Fritz Walter, ferner der Sohn und der Schwiegervater des Mitgliedes Kriminalwachmeister Dahms, Schlosser Erwin Dahms und Zugführer i. R. Georg Probst, früher in Lebach, jetzt in Stettin. Es ist der Familie Dahms besonders zu danken, daß sie durch eifrige Werbung neuer Mitglieder sich in außerordentlicher Weise um die Vereinsache verdient macht. Die neuen Mitglieder wurden auf den Bezug des „Saarfreund“ hingewiesen. Weitere Beitrittserklärungen stehen bevor. Wegen der Mitgliedschaft früherer Altschäffer, die ausfolge des Berliner Friedensdiktats Franzosen geworden sind, soll aus grundsätzlichen Erwägungen heraus zunächst bei der Geschäftsstelle „Saarverein“ angefragt werden. Am Sonntag, dem 20. Mai cr., ist ein Nachmittagsausflug der Mitglieder nach Hohenkrug und Forsthaus Grünwald geplant; ein Sommerausflug wird sich alsdann im Laufe des August anschließen. Nach Schluß des offiziellen Teiles und Absingung des „Saarliedes“ gingen die Mitglieder erst kurz nach Mitternacht auseinander.

Die Ortsgruppe Saarverein Magdeburg und Umgebung hielt am 25. April die 6. ordentliche Hauptversammlung ab. Der Verein zählt jetzt 60 Mitglieder. Neu eingetreten im verflorenen Jahre sind 15 Mitglieder. Ausgetreten drei Mitglieder, unter ihnen infolge Wegzuges von Magdeburg die sehr verdienten Vorstandsmitglieder Herr Oberregierungsrat Dr. Bindewald und Herr Oberregierungsrat Moritz. Ferner ist das Mitglied Herr Hans Lonsdorfer, der zu den Gründungsmitgliedern gehörte und seit der Gründung des Vereins diesem sein regstes Interesse bewiesen und kaum in einer Vereinsversammlung gefehlt hat, gestorben. Bei seiner Gründung im Jahre 1923 zählte der Verein 25 Mitglieder. Aus dem Geschäftsbericht möge folgendes noch hervorgehoben werden: Der Verein hat in den fünf Jahren seines Bestehens sich allerdings nicht zu einem großen Verein entwickeln können. Es ist ihm aber gelungen, fast alle Saarländer Magdeburgs und Umgebung für sich und auch eine Reihe von Mitgliedern, die zu dem Saargebiet an sich keine näheren Beziehungen haben, zu gewinnen. Eine größere Versammlung hat der Verein im letzten Jahre nicht abgehalten. Dagegen kann wohl als Ergebnis der fünf Jahre angesprochen werden, daß der innere Zusammenhalt der Mitglieder ein erfreulich starker geworden ist, eine zufriedenstellende Teilnahme an den einzelnen Vereinsabenden herrscht, und daß die Mitglieder durch Berichte an diesen Versammlungen über den „gegenwärtigen Stand der Saarfrage“ genau unterrichtet sind. An der Bundestagung hat der Verein teilgenommen. Der innere Zusammenhalt der Mitglieder ist heute so stark, daß ein Austritt von Mitgliedern aus anderen Gründen als des Wegzuges nicht zu befürchten ist, die Mitglieder alle den Zusammenhang auf landsmännischer Grundlage wünschen und von der Notwendigkeit des Bestehens des Vereins überzeugt sind. Wenn auch der Hauptkampf um die Befreiung des Saargebietes im Saargebiet selbst geführt werden muß, so ist doch eine Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf das Bewußtsein des Saargebietes, daß die Bevölkerung des Deutschen Reiches hinter diesem Kampf steht. Diese Tatsache ist gleichzeitig die unbedingte Voraussetzung für eine Berücksichtigung des Willens der Saarbevölkerung durch den Völkerverbund. Hierfür ist das Bestehen der einzelnen Saarvereine unbedingte Voraussetzung, es ist gleichzeitig die Voraussetzung für die Tätigkeit des Bundes und der Geschäftsstelle, deren Tätigkeit und Wirkung ist es, im Verein mit der durchaus nicht gering zu schätzenden Einzelarbeit der Vereine zu verdanken, daß die deutsche Öffentlichkeit in einem früher nicht gekannten Maße an den Vorgängen im Saargebiet Anteil nimmt und auch das Ausland über diese Vorgänge unterrichtet wird. Diese Tätigkeit des Bundes und seiner Geschäftsstelle und der Vereine wird daher auch im Saargebiet immer mehr anerkannt. Die innere Stärkung des

Bereins ergibt sich auch aus seinen Kassenverhältnissen, die anfänglich viel zu wünschen übrig ließen, jetzt aber soweit gefestigt sind, daß der Verein in Zukunft an einer Erweiterung seiner Tätigkeit denken kann. Das Winterfest des Vereins wurde in üblicher Weise gefeiert. Der Vorsitzende gedachte insbesondere des verstorbenen Mitgliedes Herrn Lonsdorfer, zu dessen Ehren sich die Versammlung erhob, und der beiden ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder. Herr Oberregierungsrat Dr. Bindewald hat sich in ganz besonderer Weise des Vereins angenommen. Herr Oberregierungsrat Moritz hat die Vereinsarbeit durch Vorträge und Zeitungsartikel unterstützt. Dem Vorstande wurde nach Kassenprüfung Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Rechtsanwalt Giersberg, 1. Vorsitzender, 2. Frau Major a. D. Klingholz, Kassenwart, 3. Gewerbelehrer Link, Schriftführer, 4. Telegraphenarbeiter Schreiner, 5. Salz, Beisitzer, 5. Proturist Kobisch, Beisitzer. Es wurde beschlossen, den Sonderdruck „Das Deutsche Land an der Saar“ von Th. Vogel, Berlin, bei der Geschäftsstelle zu bestellen und sämtlichen Mitgliedern zur Verfügung zu stellen.

Saar- und Pfalzverein Erfurt, Ortsgruppe des Bundes „Saarverein“, hielt am 17. April im Vereinslokal „Hotel Rheinischer Hof“ die Monatsversammlung ab. Vor Beginn der Versammlung gedachte der 1. Vorsitzende, Reichsbahnobersekretär Niemeyer, mit ehrenden Worten unseres kurz vor den Osterfeiertagen infolge eines Unglücksfalles jäh aus dem Leben geschiedenen Mitgliedes, des Oberingenieurs Kurt Baake, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil des Abends erstattete der 1. Vorsitzende der Versammlung Bericht über die gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Saargebiet auf Grund persönlicher örtlicher Beobachtungen und Feststellungen und an der Hand einer Abhandlung über die Saarfrage, die in der Zeitschrift für Außenpolitik veröffentlicht wurde. Einem von unserem Landesmann Oskar Jakobs gehaltenen Vortrag über die „Geschichtliche Entwicklung des Saargebietes“ wurde mit Interesse begegnet und dem Redner durch lebhaften Beifall gedankt. Beifällig aufgenommen wurden Musik- und Gesangsvorträge von Fräulein Grebner, die als Gast in unserer Mitte weilte, umrahmten den gemüthlichen Teil des angeregten verlaufenen Abends. — An Stelle unserer „Mai-Versammlung“, die ausfallen wird, werden wir am 20. Mai dieses Jahres einen Familienausflug in die nähere Umgebung Erfurts unternehmen; wir erhoffen hierzu eine rege Beteiligung und — gutes Maiwetter.

Die Ortsgruppe Darmstadt hielt am Mittwoch, dem 4. dieses Monats im Alpengarten des Restaurants „Sitt“, Karlstr., ihre Monatsversammlung ab, die besser denn je besucht war. Um 8 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende Willi Eisenbeiß nach einer kurzen Begrüßung die Versammlung. Nach Erledigung der Tagesordnung erteilte er Herrn Püllmann, der sich in anerkennenswerter Weise als Redner zur Verfügung gestellt hatte, das Wort zu seinem Vortrag über: „Französisches Vordringen zum Rhein im Spiegel der Zeiten.“ Er schilderte in anschaulicher Weise, wie sich im Laufe der Geschichte die staatlichen Verhältnisse am Rhein entwickelt haben, insbesondere in welcher Weise das französische Königtum, das Kaiserreich und die Republik die rheinische Bevölkerung mit wechselndem Erfolg in ihren Machtbereich einbeziehen konnten und in welcher Weise auf der anderen Seite die deutschen Staaten, das preussische Königtum und das Kaiserreich von 1871 die deutschen Belange am Rhein vertreten haben. Interessant war es insbesondere bei seinen Ausführungen feststellen zu können, wie sich im Laufe der Zeiten immer wieder Parallelen in der geschichtlichen Entwicklung ergaben. Die klaren und anschaulichen Schilderungen, die der Redner in flotter und packender Weise zu Gehör brachte, fanden bei den Anwesenden lebhaften Beifall. Nach Schluß der offiziellen Versammlung ergab sich diesmal ein Unterhaltungsteil, wie er wohl noch nie in der Ortsgruppe stattgefunden hat. Die Vorträge waren mit Rücksicht auf die Karwoche durchweg ernster Art, welchem Umstande es wohl auch zuzuschreiben ist, daß die Darbietungen auf einem hohen künstlerischen Niveau standen. Besonderer Dank gebührt den Damen Heß (Gesang), Eisenbeiß (Klavier), Traum (Vortrag) und den Herren Beder (Violine), Mörschel (Klavier), sowie Dr. Möser (Gesang), welcher letzterer auch die Leitung des Unterhaltungsteiles übernommen hatte. Insbesondere löste der Zugabe-Vers zu dem Liede des Stabinger aus „Wasserschmidt“ von Lorz (gedichtet von Dr. Möser) spontanen Beifall aus und mußte wiederholt werden. Wir glauben im Interesse aller Saarfreunde zu handeln, wenn wir diesen Vers an dieser Stelle mitteilen:

Einst blühest du herrlich, du Land an der Saar,
Run frönst du, von Feinden bewacht.
Wo Blüte und Wohlstand und Segen nur war,
Ist Schmach jetzt und Kälte und Nacht.

Doch hältst du die Treue trotz Ketten und Schmach,
Dann blühet auch dir einst der Freudentag,
Du Saarland, vom Feinde befreit!!
Du Saarland, vom Feinde befreit!!
Das wird eine köstliche Zeit,
Das wird eine köstliche Zeit!!

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Ortsgruppe noch oft solche Abende erleben werde. Dazu auch vom „Saarfreund“ ein freundliches Glück auf!

§ Saarländerheimatabend im Saarverein Gladbeck. Der Saarverein Gladbeck ließ es sich nicht nehmen, die in den Ostertagen in Gladbeck weilenden Landsleute des Fußballvereins Saarbrücken 05 feierlich zu begrüßen und mit ihnen gemeinsam der Heimat zu gedenken. Im Saale der Wirtshaft Drög Hoff konnte der Vorsitzende des Saarvereins Gladbeck, Six, eine stattliche Zahl Landsleute und Gäste begrüßen. In launiger Weise zeichnete er die Charakter- und Temperamentsunterschiede der Saarländer und Westfalen, die doch beide sich der höheren Einheit des Deutschtums unterordneten. Den Saarbrücker Gästen wollte man zeigen, daß auch hier in Gladbeck noch Landsleute wohnten, die ihre Heimat nicht vergessen und ihre Muttersprache nicht verlernt hätten. In diesem Sinne solle der Abend nicht nur ein Familienfest, sondern auch ein Werbeabend sein, ein Werbeabend für das unter schwerem Druck seufzende Saarland. Im Namen des Rasensportverbandes entbot Vorsitzender Vorh den Saarbrücker Fußballern herzliche Willkommensgrüße und feierte den Sport als ein nationales Binde- und Werbemittel. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Seminaroberlehrer Debusmann (Essen) über des deutschen Saarlandes Not. Das ganze Saargebiet, so führte er aus, sei im Augenblick ein Kampfplatz, ein Kampfplatz um die Deutscherhaltung der Saar. Schon früher, in der Zeit von 1793 bis 1815, hätten die Franzosen versucht, im Saargebiet Fuß zu fassen, der Vaterlandsliebe der Saarländer sei es gelungen, diesen Anschlag zu vereiteln. Schwer gefährdet sei die Heimat während des Krieges gewesen, aber der Opfermut des deutschen Heeres habe es nicht verhindern können, daß das Saargebiet nach dem Kriege von Deutschland abgetrennt wurde. ¼ Millionen deutsche Einwohner, ein Wirtschaftsgebiet mit einer Jahresförderung von 18 306 000 T. Kohlen, und einer Belegschaft von 74 000 Bergleuten sei dem Völkerverbund „zu treuen Händen“ unterstellt worden. Nach und nach habe der Saarbrücker Landestat es erreicht, die Aufmerksamkeit der Welt auf das Saarland zu richten. 1935 solle die Abstimmung darüber stattfinden, ob das Saargebiet zu Deutschland zurückkehren, ob es

Nur corriger il's la fortune,
So meint ihr wohl und nie rancune.
Merkt auf! Ihr legt zu Streit und Haß
Die Lunte an das Pulverfaß.
Im deutschen Warndt zu jeder Stund'
Da holt ihr Millionen
Und schlägt der Zukunft Frieden wund,
Der Teufel wird's euch lohnen.

Im Warndt in düsterer Schollen Nacht
Erwartet den Befreier
Des deutschen Berggeists treue Nacht:
Des Reiches Morgenfeier.

A. Z.

französisch werden oder selbständig bleiben wolle. Aber die Abstimmung habe schon stattgefunden, jede Wahl sei eine solche Abstimmung und die Jahrtausendfeier der Rheinlande habe am besten gezeigt, wie das Saarland denke. Trotzdem dürfe man sich über gewisse Gefahren nicht täuschen. Die Franzosen versuchten, die Bevölkerung wirtschaftlich abhängig zu machen von den auf lothringischem Gebiet errichteten Kohlengruben, von denen aus — internationalem Gebrauch zuwider — die Saarkohle abgebaut werde. Das könnte manchen um seine Existenz besorgten Familienvater veranlassen, seine Stimme für Frankreich oder ein selbstständiges Saarland abzugeben und so den Franzosen wenigstens zu einem Prestigeerfolg zu verhelfen. Alles das aber werde Frankreich nicht viel helfen. Das Schicksal des Saargebiets werde durch die hohe Politik entschieden und da arbeite die Zeit für uns. Den Saarvereinen werde oft der Vorwurf gemacht, so fuhr der Redner fort, sie seien nationalistisch. Diese Ansicht sei durchaus unberechtigt. Die Saarvereine kämpften für die Deutscherhaltung des Saarlandes, insofern seien sie national, aber im übrigen bleibe die Bewegung politisch, konfessionell und wirtschaftlich vollkommen neutral. Mit dem begeistert aufgenommenen Ruf: „Deutsch die Saar immerdar!“ schloß der Redner seine Ausführungen. Der Vorsitzende des Fußballvereins Saarbrücken 05, Sixel, gab seinem Dank für die gastliche und herzliche Aufnahme in Gladbeck berebten Ausdruck. Reiches Lob spendete er insbesondere dem wunderschönen Stadion, das er mit seinen Männern zu beständigen Gelegenheiten gehabt habe, aber ebenso unvergänglich würden ihnen allen die schönen Stunden sein, die sie mit ihren Landsleuten in Gladbeck erleben durften. Den in der Heimat wohnenden Saarländern würde es in ihrem schweren Kampf ein Trost sein zu wissen, daß ihrer draußen im Reich mit so viel treuer Liebe und Sorge gedacht werde. In munterer süddeutscher Gemütlichkeit, bei den frohen Klängen waderer Musikanten klang der schöne Abend aus.

Der Kohlenraub im deutschen Warndt.

Im deutschen Warndt in tiefem Grund,
Da liegt ein Schatz vergraben;
Dem bösen Nachbar ward es kund,
Wollt' gar zu gern ihn haben.

Er sinnet hin und sinnet her,
Wie dieses wohl zu machen wär';
Und schließlich ruft er frank und frei:
„Ich heb' den Schatz, was ist dabei!
Ich hol' die Kohlen mir vom Michel
Und schneide mit gewandter Sichel
Den fremden Hafer, wo er steht;
Mit mir das Recht des Stärkern geht.
Und weist der Grenzpfahl mich hinaus,
— Das gute Recht vom Nachbarhaus —
Da sich die Sache hoch verzinkt,
Bleibt Grenze hier ein Hirngespinnst.
Wir buddeln einfach drunterhin,
Und tausendfach ist der Gewinn.“
Die Trennhand gab noch ihren Segen
Dem Nachbar auf fatalen Wegen.
Im Warndt aus deutscher Erde Schatz
Des Saarlands Reichtum seh'n wir scheiden,
Der Hüter fern und krank und bloß
Er mußt es eben leiden.

Kein Naderummel deat im Nu
Auch diesen welschen Rehrich zu,
Und stellt ihr euch auch zehnmal taub,
Vor dem Gewissen bleibts ein Raub.
Wenn Armut von der Halbe rafft,
Wird vor den Rabi sie geschafft;
In eurer Hand ein Schloßschein,
So fördert ihr und rasset ein.
Auf fränkischer Erde Schacht bei Schacht
Wird deutsches Gut aus Licht gebracht.
Lebt denn der sel'ge Riccaut noch
Und die Moral mit großem Loch?

Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Bochum. Am Samstag, dem 10. März d. J., trafen sich die Mitglieder der Ortsgruppe Bochum im Vereinslokale „Gustaf“, zur Abhaltung der Generalversammlung. Diese gut besuchte Versammlung zeigte erneut, daß die hier im Lande der Roten Erde weilenden Landsleute von der Saar, stets das größte Interesse an den Geschicken der Heimat haben. Der Vorsitzende, R. Klemmer, begrüßte die Erschienenen herzlich und gedachte in packenden Worten der sehr bedrängten Heimat an der Saar. Er führte unter anderem aus, daß das ganze Wirtschaftsleben im Saargebiet von Deutschland einzig und allein nur abhängig und auch niemals — möge sich der Franzose anstrengen, wie er will — nach dem welschen Nachbarlande eingliedern würde. Obwohl der Franzose immer wieder versucht, der Welt klarzumachen, daß im Saargebiet viele Einwohner französischer Abstammung seien, werde von Tag zu Tag erneut bewiesen, daß das Land an der Saar deutsch war, deutsch ist und auch deutsch bleiben muß. Um das letztere zu erreichen, hat sich ganz besonders der Bund der Saarvereine ins Werk gesetzt, und werden seine Mitglieder nicht ruhen und rasten, bis die Brüder und Schwestern an der Saar, das Land mit seinen reichen Schätzen von der Besatzung wieder frei sein werden und dem Deutschen Reiche wieder voll und ganz angegliedert ist. Einige Mitglieder, die in letzter Zeit sich vorübergehend im Saargebiet aufgehalten haben, schilderten ebenfalls die äußerst bedrängte Lage in der Heimat. Es sei allerdings — erklärte ein Landsmann — tiefbedauerlich, daß es im deutschen Vaterlande heute noch Staatsbürger gibt, die noch nicht einmal wissen, daß das Saargebiet ein Teil der Rheinprovinz und Rheinpfalz, ein kerndeutsches Land darstellt. Auch hier zu wirken, sei Pflicht eines jeden Mitgliedes des Bundes der Saarvereine. Die vorgenommene Vorstandswahl brachte folgendes Ergebnis: Vorsitzender: R. Klemmer, Bochum, Herner Straße 3, Ruf 938; Geschäftsführer: J. Reck, Bochum, Mozartstraße 32. Anmeldungen zur Ortsgruppe Bochum, des Bundes der Saarvereine können jederzeit bei Obengenannten erfolgen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils gedachte man der bedrängten Heimat durch Gebrauch der Saarländer Mundart und durch Singen des treudeutschen Saarlieses. Schluß der

Generalversammlung mit dem Wahlspruch: „Deutsch die Saar, immer da!“

□ Die Württ. Saarvereine, Sitz Stuttgart, E. B. — Landesgruppe des Bundes der Saar-Vereine hielt am 28. April ihre diesjährige Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der 1. Vorsitzende, Kaufmann Julius Schellenberger, in kurzen Zügen einen Bericht über den heutigen Stand der Saarfrage. Er sprach über die jetzige Zusammensetzung der Regierungskommission, über den Bahnstich, über die erneute Rührigkeit der Franzosen im Druck auf die Eltern zwecks Besuches der französischen Schulen sitens der deutschen Kinder, über die Fähigkeit und das Geschick des Landesrates, mit dem dieser die kümmerlichen Reste von Rechten, die das Saargebiet hat, verteidigt, über den Raubbau des französischen Staates bei der Ausbeutung der Kohlengruben, über den Kohlenraub in der Warndt und über den Zweck desselben, über das Steuerabkommen, über die Zollabschnürung und ihre Folgen, über den Gerichtshof in Saarlouis sowie über die sonstigen Rechtswidrigkeiten, die sich die Regierungskommission angeeignet hat. Lebhafter Beifall wurde dem Vorsitzenden für seine klaren Ausführungen zuteil. Als dann gab Herr Schellenberger den Tätigkeitsbericht, aus dem hervorging, daß die Vereinigung auch im verflossenen Jahre ihre Aufgaben, an der Befreiung des Saargebietes mitzuarbeiten und die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Württemberg und dem Saargebiet aufrechtzuerhalten in jeder Weise nachgekommen ist. Der Geschäftsführer Dr. Künzelbach erstattete den Kassenbericht. Die Wahlen ergaben keine Veränderung. Der Arbeitsausschuß besteht aus folgenden Herren: Kaufmann J. Schellenberger, 1. Vorsitzender; Steuerinspektor Bur, 2. Vorsitzender; Fabrikant Ferd. Garell, 3. Vorsitzender; Dr. Künzelbach, Geschäftsführer. Beisitzer sind: Direktor Bill, Damenschneider Haen, Zollamtman Rieder, Oberinspektor L. Sommer, Kaufm. Ziegenfuß. Herr Bur gab den Dank der Versammlung dem Vorst. gegenüber für seine aufopfernde Führung der Vereinigung mit herzlichen Worten Ausdruck. Herr Schellenberger dankte und gab kund, daß im Anfange des nächsten Jahres die Vereinigung ihr zehnjähriges Stiftungsfest zu feiern hat. Der Vorsitzende des Vereins der Rheinländer, Dr. Gottschalk, Mitglied der Saarvereinigung, dankte dieser für ihren Anteil an der Gründung seines Vereins und für die finanzielle Unterstützung. — Mit einem Hoch auf die Heimat schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Die Ortsgruppe Mörs-Meerbed des Bundes der Saarvereine hielt eine große Saarkundgebung am Sonntag, dem 1. April, im Saale der Witwe Peters in Meerbed ab. Sie war als Werbeveranstaltung gedacht. Auch eine ganze Anzahl Brudervereine aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet hatten Vertreter entsandt, darunter Dortmund, Hamborn, Duisburg, Crefeld, Bottrop, Herbest-Dorsten, Lindfort. Der Saal war festlich geschmückt. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen Musikvortrag der Bayerischen Kapelle aus Mörs. Hiernach begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Walch, die zahlreich erschienenen Festgäste — es waren annähernd 500 Personen anwesend — in herzlichster Weise, insbesondere den in Vertretung des Herrn Verwaltungsdirektors Vogel-Berlin anwesenden Herrn Redakteur Karl Ollmert aus Frankfurt a. M. und Herrn Bürgermeister Altwicker-Ulvort. Nachdem der deutsch-österreichische Männergesangsverein „Frohe Sängerlust“ einige Lieder in außerordentlich wirkungsvoller Weise zu Gehör gebracht hatte, sprach Herr Bürgermeister Altwicker seine Freude darüber aus, daß die Saarländer in seiner Bürgermeisterei eine so schöne Kundgebung veranstalteten. Dabei wies er auf die gemeinsame Wirtschaftsbasis des Niederrheins und des Saargebietes als Kohlenbezirke hin und betonte insbesondere die Schicksalsverbundenheit des ganzen deutschen Volkes. Es sei notwendig, daß sich das deutsche Volk noch mehr als bisher um die Grenzlande und namentlich um das Saargebiet kümmere. Er hoffe, daß die Veranstaltung in Meerbed hierzu beitrage. Im Namen der erschienenen Ortsgruppen sprach der Dortmunder Vertreter, Herr Meyer. Vor allem forderte er alle die, die mit dem Saargebiet in irgendeiner Verbindung gestanden hätten, dazu auf, den schwer bedrängten Brüdern und Schwestern an der Saar auch weiterhin treu zur Seite zu stehen. Herr Redakteur Ollmert hielt die Festrede. Nachdem er die Größe der Berliner Bundesleitung und des leider am Erscheinen verhinderten Herrn Verwaltungsdirektor Vogel überbracht hatte, warf er zunächst einen Rückblick auf die Entstehung des Saarstatuts, wie es im Versailler Vertrag aufgenommen worden ist. Sodann schilderte er den schweren Kampf, den unsere Volksgenossen an der Saar seit 1918 für die Erhaltung ihres Deutschtums und die Rückkehr des Saarlandes zu dem deutschen Vaterlande zu führen genötigt waren. Mit Lug und Trug habe Frankreich immer wieder versucht, sein Ziel, das Saargebiet dauernd von Deutschland abzutrennen und es möglichst fest an Frankreich zu binden, zu erreichen. Dabei kam er auf die Saarlüge von den 150000 Saarfranzosen und all die

Magnahmen, die die Franzosen und die ihnen ergebene Saargebiet getroffen haben, um die Bevölkerung mürbe zu machen, eingehend zu sprechen. Wenn Frankreich trotzdem sein Ziel nicht erreicht habe, so sei das in erster Linie der treudeutschen Bevölkerung des Saargebietes zu danken. Immer wieder habe diese zum Ausdruck gebracht, daß sie keinen sehnlicheren Wunsch habe, als die Rückkehr zum Heimatlande. Allerdings sei noch nicht alle Gefahr beseitigt. Die im Versailler Vertrag vorgesehene bezirks- und gemeindeweise Abstimmung bedeute vor allem für den Warndt eine Gefahr, da die Franzosen ganz offensichtlich darauf hinarbeiteten, zwischen dem Warndt und dem Lothringer Kohlengebiet eine wirtschaftliche Einheit zu schaffen. Es gelte daher, auf der Hut zu sein, und diesem Bestreben der Franzosen mehr Aufmerksamkeit als bisher zu schenken. Erfreulicherweise hätten das Reich, Preußen und Bayern sich der bedrückten Bevölkerung des Saargebietes in der letzten Zeit in starkem Umfang angenommen. Das werde auch von der Bevölkerung des Saargebietes anerkannt. Eine ganz außerordentliche Unterstützung in ihrem Abwehrkampf sei unseren Volksgenossen an der Saar durch den Bund der Saar-Vereine, und seine Geschäftsstelle Saar-Verein in Berlin zuteil geworden. Leider finde der Saar-Verein nicht überall die gewünschte Beachtung. Viele, die im Saargebiet beheimatet wären, gehörten noch nicht dem Bund der Saar-Vereine an. Auch sollten alle guten Deutschen, die für Grenzlandfragen irgendwie interessiert seien, Mitglied des Bundes werden. Er leistete in völlig überparteilicher Weise die denkbar beste Aufklärungsarbeit und habe außerordentlich viel dazu beigetragen, daß heute fast in aller Welt bekannt sei, daß es sich im Saargebiet um eine rein deutsche Bevölkerung handle, die unter einer Fremdherrschaft schmachte. An ihrer Befreiung arbeite der Bund in planmäßiger und nachdrücklichster Weise. Der Redner schloß seine mehr als einstündigen, oft von Beifallsbezeugungen unterbrochenen Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Saargebiet. Es folgten Gesangs- und Musikvorträge und ein sehr wirkungsvoll gespieltes Theaterstück „Das Volk, wie es weint und lacht“, ein Lebensbild in 5 Akten von Berg und Kallisch, in neuer Bearbeitung von Siegfried Philippi. Neben Mitgliedern der Volksbühne Meerbed wirkten vor allem auch Mitglieder der Ortsgruppe Mörs-Meerbed des Bundes der Saar-Vereine, darunter ihr Vorsitzender, Herr Walch, hierbei sehr erfolgreich mit. Alles in allem kann die Veranstaltung als überaus gut gelungen bezeichnet werden. Dem Vorstand und namentlich seinem ersten Vorsitzenden, Herrn Walch, gebührt für die aufgewandten Bemühungen herzlichster Dank.

Der Westausschuß, dem auch der Bund der Saarvereine angehört, hat kürzlich auf Grund eines Sitzungsbeschlusses an alle Parteivorstände und Schriftleitungen nachstehendes Schreiben gerichtet: „An die Parteivorstände und Schriftleitungen richten die im Westausschuß für Rhein, Saar und Pfalz vereinigten landsmannschaftlichen Verbände (Reichsverband der Rheinländer, Bund der Saarvereine, Verein der Pfälzer, Verein der Hessen, Rheinische Frauenliga und Deutscher Rhein) die eindringliche Bitte, in allen Wahlkundgebungen und Wahlreden die sofortige Befreiung des noch besetzten Rheinlandes sowie die alsbaldige Rückkehr des Saargebietes und Eupen-Malmedy ins Deutsche Reich als eine von unserem gesamten Volk und darum über jeden innerpolitischen Parteistreit stehende programmatistische Forderung in den Vordergrund zu rücken. Die Wahlkundgebungen werden von der Kulturwelt vernommen und beachtet. Sie werden, wenn das gesamte Volk auf gemeinsamer Linie für den sittlichen Anspruch auf Selbstbestimmung und für Erfüllung der Versailler Vertragspflichten der Entente eintritt, den Eindruck auf das Ausland nicht verfehlen und eine Rüdenstärkung der deutschen Außenpolitik bilden. Die Freiheit ist allgemeines Menschenrecht. Die Freiheit der Pfalz, des Rheins, der Saar und Eupen-Malmedy, wo immer unsere Brüder 10 schwere Jahre leiden, ist die Vorbedingung für die Gleichberechtigung und den Erfolg der deutschen Mitarbeit an der Menschheitsbildung.“

** Der Verein ehemaliger Angehöriger des Ulanen-Regiments Großherzog Friedrich von Baden (Rheinisches) Nr. 7 in Berlin hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, dem Bunde der Saarvereine als körperschaftliches Mitglied beizutreten. Der Offiziers-Verein des genannten Regiments in Berlin gehört schon seit längerer Zeit dem Bunde der Saarvereine als körperschaftliches Mitglied an.

§ Infanterie-Regiment Markgraf Karl (7. Brandenburgisches) Nr. 60. Am 2. und 3. Juni 1928 findet am Rappshäuser die Denkmalsweihe sowie der Regimentsappell und die Wiedersehensfeier des Bundes aller ehemaligen Angehörigen des Inf.-Regts. Nr. 60 nebst seiner Kriegerformationen statt. Die Wiedersehensfeier findet am

2. Juni 1928 in Nordhausen, die Einweihung des Denkmals und der Regimentsappell am 3. Juni am Kyffhäuser hat. Da zahlreiche Kameraden aus dem Saargebiet und dem besetzten Gebiet dieser Formation angehört haben, wäre es sehr zu begrüßen, wenn diese in recht stattlicher Anzahl teilnehmen würden. Schon jetzt kann mitgeteilt werden, daß es möglich ist, durch das Entgegenkommen der Stadt und der vaterländischen Verbände eine Anzahl von Teilnehmern (auch Frauen) bei Kameraden oder in Kasernenquartieren kostenlos unterzubringen. Transport muß jeder selbst bezahlen. Für einfache und billige Verpflegung wird gesorgt. Der Fahrpreis ab Saarbrücken Hbf. über Tübingen, Frankfurt a. M. bis Nordhausen beträgt für die 3. Wagenklasse (Schnellzug) 161,40 franz. Franken, für die 4. Wagenklasse 99,90 franz. Franken. Bei einer Teilnehmerzahl von 20 Personen werden 25 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt. Es ist beabsichtigt, bei genügender Teilnahme einen Sonderzug ab Saarbrücken einzulegen. (Fahrpreisermäßigung 33 1/2 Prozent.) Besonders wird noch bemerkt, daß sich auch andere Reisende an dieser Fahrt beteiligen können. Hinreise am 1. Juni 1928, Abends-Rückreise voraussichtlich 4. Juni 1928. Anmeldungen zur Teilnahme bis spätestens 25. April 1928 sind zu richten an das Bundesvorstandsmittglied, den Kameraden Willy Wagner, Saarbrücken 1, Unterer Hagen Nr. 35. Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen.

**** Pfingst-Sonderzug nach Saarbrücken.** Der Reichsverband der Deutschen Volkshullehrerinnen ruft auf zur Rückkehrfahrt nach Saarbrücken 1928! Im Auftrage heißt es u. a.: „Amtschwestern aus allen Teilen des Reiches, sorgt dafür, daß auch die Tagung in Saarbrücken wie die in Königsberg eine feste Rundgebung für die Geschlossenheit des deutschen Volkstums und der deutschen Volkshullehrerinnen werde! Wir wollen unseren Schwestern im Saarland für die unerschütterliche Treue, die sie weisheit, Geduld und Verlockung entgegenstellen, dadurch danken, daß wir — selbst unter persönlichen Opfern — in großen Scharen aus allen Teilen des Reiches zu unserer Pfingsttagung in Saarbrücken zusammenströmen.“ — Nach dem Westen gehen zu

Pfingsten keine Sonderzüge! Die Reichsbahn stellt uns jedoch einen zusammen, wenn wir 250 Teilnehmer garantieren. Sollte es uns nicht möglich sein, von Berlin aus wenigstens die Zahl zusammenzubekommen? Sonst kommen nur Gesellschaftsfahrten — 25 Prozent Ermäßigung gegen 33 1/2 mit Sonderzug — in Frage. Um einen ungefähren Überblick zu bekommen, bitten wir Anmeldungen umgehend zu senden an: Charlotte Haun, Berlin NO 18, Bardelebenstraße 51V. Für die Einreise ins Saarland ist Personalausweis erforderlich. — Auch allen sonstigen Personen ist hierdurch Gelegenheit geboten, unseren Sonderzug nach Saarbrücken mitzubringen zu können und es würde gerade wegen des Zustandekommens des Sonderzuges freudig begrüßt werden, wenn von dieser guten Gelegenheit recht ausgiebiger Gebrauch gemacht werden würde.

Marburger Ferienkurse. Die Universität Marburg veranstaltet auch in diesem Jahre Ferienkurse für In- und Ausländer. Im Hauptlehrgang, der vom 2.—22. August währt, werden die wichtigsten Probleme der europäischen Gegenwart vom Marburger und auswärtigen Gelehrten und Politikern behandelt. Daneben finden Nachmittagskurse über Deutsche Literatur, Kunst, Pädagogik und Sprache statt. Im Anschluß an die Marburger Arbeitswochen erfolgt eine große Studienfahrt unter sachkundiger Leitung ins Frankenland. Ausführliche Prospekte versendet die Geschäftsstelle der Marburger Ferienkurse, Marburg a. d. L., Rotenberg 21.

Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde. 25. Jahrgang, Heft 1/2. Elberfeld 1928. A. Martini u. Grüttemann, G. m. b. H. Die Zeitschrift hat mit dem neu erschienenen 1.—2. Heft einen Jubiläumsjahrgang begonnen. Vor 25 Jahren ist das 1. Heft erschienen. Gleichzeitig ist das eben erschienene Heft eine Zeitschrift für Otto Schell, den Mitbegründer und Schriftführer des Vereins, dem sie zu seinem 70. Geburtstag überreicht werden konnte. Die umfangreichste Arbeit ist ein Aufsatz von Justine Büßler über die Geschichte der rheinischen Sage und die Romantik in ihrem Einfluß auf deren Wiederbelebung.

Saarländerstammtisch in Berlin

Gemäß Beschluß der Jahresmitgliederversammlung der Ortsgruppe Berlin findet der Saarländerstammtisch in Zukunft nur noch

allmonatlich einmal

und zwar

jeden zweiten Mittwoch im Monat im Bayernhof, Potsdamer Straße 10

statt. Die erste Zusammenkunft ist am

Mittwoch, den 9. Mai d. J. abends 8 Uhr

Alle Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, Freunde unserer Organisation und Saarländer, die sich vorübergehend in Berlin aufhalten, sind herzlichst eingeladen.

„Bundeslied der Saarvereine“

Wort und Weise von Fr. Schön.

So betitelt sich ein dem Bunde der Saarvereine von Studentat Fr. Schön, dem bekannten heimatischen Mundartdichter, gewidmetes Bundeslied, das die Aufgabe haben soll, im Rahmen der Veranstaltungen des Saar-Vereins, dem Entschluß, der Heimat alle Kräfte zu widmen, immer erneut Ausdruck zu geben. Jeder kennt die Wirkung gemeinschaftlich gesungener Lieder, so mag auch das neu-geschaffene Bundeslied in vaterländischem Sinne wirken! — Das Bundeslied ist zum Preise von Km. — 50 zu beziehen durch die Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Königgräber Str. 94 II. Telefon: Bergmann 3243.



Saarländern

ein guter Bekannter
ist der Kaffee-Onkel;

wird doch im ganzen Saargebiet seit 50 Jahren „Pfeiffer u. Diller“ als Kaffee-Zusatz verwendet. Es wird Sie freuen zu erfahren, daß Sie auch in Berlin die so beliebten Originaldosen zu 45 Pfg. und die Silberpakete zu 35 Pfg. stets frisch haben können und zwar in allen Geschäften von:

Hinz & Küster • Carl Rich. Schmidt
Otto Schoening • Julius Staeger
F. A. Wilke Nachfg.
Alte Holland. Lagerei Inh: Ernst Peech
A. Wertheim GmbH • Herm. Lietz
und in vielen andern besseren
Lebensmittelgeschäften.

„Deutsch die Saar immerdar“

Was jeder Deutsche vom Saargebiet
und vom

„Bund der Saar-Bereine“ wissen muß

Unter diesem Motto hat der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Berein“, Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin, ein Merkblatt mit zahlreichen prächtigen Kupfertiefdruckbildern und einer Karte des Saargebietes herausgegeben. Diese Druckschrift kann den Lesern des „Saar-Freund“ nur aufs wärmste empfohlen werden.

Preis RM. 1.—.

Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle „Saar-Berein“
Berlin SW 11, Königgräßer Str. 94 II

Verf. und verbreitet die von der Geschäftsstelle
„Saar-Berein“ herausgegebene Halbmonatschrift

Der „Saar-Freund“

Der „Saar-Freund“ ist der treueste und zuverlässigste Bericht-
erstatte über alle Geschehnisse im Saargebiet, das beste Bindeglied
zwischen den schwerbedrängten Saardeutschen und dem Mutterlande
und das Mitteilungsblatt des Bundes „Saar-Berein“ mit
allen wichtigen Nachrichten aus dem abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet.

Die Schriftleitung und Verwaltung liegen in den Händen von
ausgewiesenen Persönlichkeiten, die als geborene Saarländer
oder durch ihren mehrjährigen Aufenthalt im Saargebiet selbst
die örtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des
Saargebietes aus eigener Erfahrung heraus kennen und mit dem
Leben der Saargebietsbevölkerung heute noch in engster Ver-
bindung stehen.

Bestellungen auf die Halbmonatschrift „Saar-Freund“ nimmt jede
Postanstalt entgegen. Der Bezugspreis beträgt viertel-
jährlich 1,50 M.

Alle Zuschriften für den „Saar-Freund“ sind zu richten an:
Geschäftsstelle „Saar-Berein“, Berlin SW 11
Königgräßer Straße 94.

Die Volksabstimmung im Saargebiet.

Eine historisch politische Studie,

die von Josef M. Görgen-Genf verfaßt ist, ist soeben
im Verlag von R. Oldenburg-München erschienen.
Das hochinteressante Werk, das sich, wie ja schon der Titel
besagt, mit der Frage der Volksabstimmung im Saargebiet
befaßt und dieses wichtige Thema nach jeder Richtung be-
handelt, müßte jeder an der Saarfrage Interessierte gelesen
haben. Zu beziehen ist es zum Preise von 3 Mark
durch die Geschäftsstelle „Saar-Berein“, Ber-
lin SW 11, Königgräßer Straße 94 II.

Saarverein Frankfurt a.M.

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat

Stammtisch
im

Restaurant z. Salzhaus
(Ecke Kaiserstr. u. Großer Hirschgraben)

Durchreisende Saardeutsche und Freunde des Saarvereins
sind an diesen Tagen herzlich willkommen.

Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft

von Otto Andres

Von der Geschäftsstelle „Saar-Berein“, Ber-
lin SW 11, Königgräßer Straße 94 II, zum Preise von
50 Pfg. zu beziehen.

Unsere Bundesnadel

das Ehrenabzeichen für alle Saar-
kämpfer und Anhänger unserer Bestre-
bungen ist jetzt wieder vorrätig und kann
jederzeit durch die

Geschäftsstelle „Saar-Berein“
Berlin SW 11, Königgräßer Str. 94
bezogen werden. Preis 2 Mark.

Gravüren vom Saargebiet.

Einen sehr schönen Satz Kupfertiefdrucke — 27 ver-
schiedene Saarmotive — hat kürzlich ein weit über die
Grenzen des Saargebietes hinaus bekannter Heimatphoto-
graph herausgegeben. Diese Gravüren haben wegen ihrer
prachtvollen Ausführung außerordentlichen Anklang ge-
funden, so daß nur noch ein kleiner Restbestand vorhanden
ist. Es ist uns nun gelungen, für unsere Mitglieder und
sonstigen Interessenten diesen Restbestand sicherzustellen.

U. a. sind noch vorhanden: „Saartal bei Mettlach“,
„Ludwigskirche“, „Aus Gräfental“, „Saarschleife“, „Aus
Alt-St. Wendel“, „Aus Alt-Saarbrücken“, „Bild von der
Cloef“ usw.

Der Preis für die Gravüren beträgt: Größe 18 × 21
1 M. pro Stück, Größe 24 × 30 1,50 M. pro Stück. Als
Wandschmuck gehörten diese Gravüren in das Haus jedes
Saarländers.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle „Saar-Berein“,
Berlin SW 11, Königgräßer Str. 94.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur
durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Berein
G. B. Berlin SW 11, Königgräßer Straße 94. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3248. — Bezugspreis monatlich
50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 665 86 oder auf Deutsche Bank, Depositionskasse O. Berlin SW 47, Velle-Alliance-
Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Berein G. B.“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Für den Gesamthalt verantwortlich:
Kurt Meurer, Berlin. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Berein“ G. B., Berlin SW 11, Königgräßer Str. 94; Druck: Deutscher Schriftenverlag,
Berlin SW 11.